

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1662

Welt ohne Schatten

von Susan Schwartz

Zu Beginn des Jahres 1206 NGZ, was dem Jahr 4793 alter Zeitrechnung entspricht, haben die Galaktiker, die mit der BASIS am Rand der Großen Leere operieren, bereits erste Erkenntnisse gewonnen. Worin aber das »Große Kosmische Rätsel« besteht, das sie in diesem über 100 Millionen Lichtjahre durchmessenden Leerraum zu vermuten haben, ist ihnen immer noch nicht bekannt.

Die Terraner und ihre Verbündeten stießen - rund 225 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt - auf fremde Völker und fanden den ersten »unglaublichen« Planeten. Und mittlerweile entwickelte sich auch eine fantastische Verbindung zwischen der Großen Leere und der näheren Umgebung der Milchstraße: Eine ertrusische Kampfgruppe, die auf dem Sampler-Planeten Noman verschwunden war, kam auf dem Ennox-Planeten Mystery heraus und verunsicherte mit ihren Aktivitäten die Verantwortlichen in der Lokalen Gruppe. Perry Rhodan und die 12000 Besatzungsmitglieder der BASIS bleiben davon noch unberührt. Sie forschen weiter in den bislang unbekannten kosmischen Regionen - und werden von dem Ennox Philip auf die Spur der »unglaublichen« Planeten gelenkt. Mehrere Expeditionen schwärmen aus - und Reginald Bull erreicht mit der KAHALO die WELT OHNE SCHATTEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Terraner stößt auf ein seltsames Relikt.

Joara Clayton - Kommandantin der KAHALO.

Michael Rhodan - Er schließt Kontakt zu den Owigos.

Quangquarri - Der Schamane der Owigos vergibt eine gutgemeinte Einladung.

1.

»Mann, das wird aber auch Zeit, daß wieder mal was passiert«, sagte Norman Fallar zu seinem Freund Enzio Ribera am 18. April 1206 NGZ abends bei einem Glas Bier. Norman Fallar war Orter an Bord des 100-Meter-Kreuzers BAS-KR-27, genannt KAHALO, die unter dem Kommando von Joara Clayton stand. Sein spindeldürrer Körper zappelte unruhig auf dem Stuhl, seine wirren schwarzen Haare mit der phosphoreszierend leuchtenden giftgrünen Strähne standen wie elektrisiert zu Berge. »Endlich geht's wieder los!«

»Norman, jetzt schnapp nicht gleich über«, beschwichtigte ihn Enzio Ribera lächelnd.

»Du denkst wohl, wir fliegen übermorgen los und in drei Tagen erwartet uns schon das erste Abenteuer. Zunächst mal sind wir über ein halbes Standardjahr unterwegs, und da wird vermutlich *gar nichts* passieren.«

»Enzio, du bist ein langweiliger alter Pantoffel«, maulte Norman. »Keinen Funken Phantasie hast du. Auf so einem Flug kann eine Menge passieren, schließlich gibt es immer wieder Unterbrechungen zur Orientierung ...«

»Nun ja, ein wenig Spaß werden wir ja haben, wenn Bull wieder ein paar Anekdoten aus seinem Leben erzählt«, unterbrach ihn Enzio.

»Du freust dich also auch«, stellte Norman fest.

Enzio lachte. »Natürlich. Unser letztes Abenteuer war schließlich nicht ohne, und es

warten bestimmt weitere seltsame Dinge auf uns.«

Norman spielte ein wenig gedankenverloren mit dem kleinen Bergkristall, den er an einer Kette als Glücksbringer stets bei sich trug. »Denkst du noch manchmal daran?« fragte er. »Ich meine, an das Quidor-Spiel?«

Enzio nickte. »Ja, manchmal schon. Ich denke, wir hätten eine Menge dabei lernen und erfahren können. Und es ist nicht leicht, sich an den Gedanken zu gewöhnen, nie wieder eine solche Macht zu besitzen.«

»Es ist sehr verführerisch, allerdings.« Norman

stieß den Freund an. »Wir wären keine popelige Kreuzerbesatzung mehr, eh?«

»Was auch immer.« Enzio hob die Schultern. »Ich hoffe, daß sich irgendwann die Gelegenheit ergibt, ins *Netz* zurückzukehren. Es ist bei mir eine gewisse Unzufriedenheit zurückgeblieben.«

»Nun, vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit, dieses Rätsel zu lösen, schließlich haben wir das Quidor-Symbol bereits auf anderen Welten gefunden, und auch dort wurde es mystifiziert«, erwiderte Norman. »Es gibt natürlich verschiedene Möglichkeiten, was dahinterstecken kann.«

Enzio hob die Schultern. »Es kann sich natürlich alles als Scharlatanerie herausstellen.«

»Glaub' ich nicht.«

»Weil du es nicht glauben willst.«

»Möglich. Aber welchen Sinn sollte das Spiel denn sonst haben? Denk doch nur daran, wie viele sich vergeblich darum bemühen, zum *Auserwählten* ernannt zu werden.«

»Norman, sei ehrlich: Wir hätten das auch nicht geschafft.«

»Wir funktionierten aber als Team gut.«

»Ja, das schon. Aber irgendwann hätten wir uns gestritten, wenn wir nicht weitergekommen wären und die Sache angefangen hätte, uns zu langweilen. Speziell wenn ich da von dir und mir ausgehe.«

»Hm, könnte sein«, brummelte Norman. Er trank sein Glas leer und bestellte ein neues.

»Das Spiel... Na ja, es hätte wahrscheinlich bald seinen Reiz verloren, wenn wir nicht mehr weitergekommen wären. In dieser Hinsicht hast du sicherlich recht.«

»Diese Ennox sind gar nicht dumm, uns zuerst als eine Art Kanonenfutter zu den Sampler-Planeten zu schicken, um herauszufinden, was dort Besonderes ist.« Er hieb mit der geballten Hand auf die Platte, und Enzio fuhr erschrocken zusammen. »Ja, und siehst du, genau das gefällt mir daran und macht mich so rasend gespannt, nach allem, was bisher passiert ist. Wenigstens hat mal wieder einer an uns gedacht. Ich kam mir schon ganz überflüssig vor, obwohl wir doch als erste das Quidor-Symbol entdeckt haben.«

Enzio prustete in sein Glas, und der Schaum flog in kleinen Flöckchen davon. Norman Fallar wurde oft recht pathetisch, wenn er einen über den Durst getrunken hatte; er fuchtelte mit den Armen herum, seine Haare knisterten inzwischen schon, und sein Gesicht zeigte hektische rosa Flecken.

»Jetzt reicht's«, lachte er. »Du bist doch ein Kasper, Norman. Komm wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.«

»Apropos Tatsachen«, warf Norman strahlend ein; es bereitete ihm keinerlei Mühe, innerhalb einer Sekunde das Thema, und mochte das erste ihm noch so am Herzen liegen, völlig zu wechseln. »Sag mal, Bull fliegt doch wieder mit uns mit - meinst du, das hat einen bestimmten Grund, oder ist da gar nichts dran?«

»Also, das geht dich nun wirklich einen Flohdreck an!« schnaubte Enzio.

»Aber ich mein' das doch nicht böse!« widersprach Norman treuherzig.

»Ich mag sie beide gern, und ich finde, sie passen gut zusammen.«

»Du mußt nicht gleich hinter allem etwas vermuten«, sagte Enzio. »Sie sind befreundet, weiter nichts. Nur weil er ein ziemlich wichtiger Mann ist, muß man nicht gleich bei jedem Ausspruch oder Augenzwinkern Gerüchte in die Welt rufen. *Rufnord* nannte man so was früher. Ich sag's noch mal: Es geht dich gar nichts an, schließlich interessiert es dich ja auch nicht, wer Cara heute abend eingeladen hat.«

»Cara? Unsere stille, etwas rundliche Cara?«

Echt? Wer denn? Ich dachte immer, sie wäre so eine Art Bücherwurm und...«

»Ach, ich geb's auf.« Ribera verstummte, als sich eine junge Frau an den Nebentisch setzte; augenscheinlich war sie allein, klein, zierlich, hatte lange schwarze Haare und sanfte dunkle Augen, mit denen sie interessiert herüberblickte und dazu verhalten lächelte. Der Pilot der KAHALO vergaß augenblicklich, daß er nicht allein war und seinem lebhaften Freund gerade eine Standpauke gehalten hatte. Seine großen dunkelbraunen Augen begannen zu schimmern, und er senkte leicht seine Lider mit den seidigen langen Wimpern. Er war Vollprofi, wenn es darum ging, eine Frau anzuflirten. Norman verdrehte die Augen. »Also, das ist doch ... Laß das doch endlich mal, das ist wirklich *zu* peinlich«, murmelte er.

Enzio entblößte zwei Reihen weißer Zähne zu einem unglaublich charmanten Lächeln.

»Findest du?« sagte er abwesend, ohne den Blick von der jungen Frau zu wenden.

Schon wenige Sekunden später saß er bei ihr am Tisch.

»Jaja, und mir bleibt wie üblich das Bier«, seufzte Norman und prostete sich selbst zu.

»Ha, so sind die Mädels eben, schauen immer nur auf das Äußere; die wahren Werte eines Mannes, beispielsweise meine unschätzbareren Eigenschaften, entgehen ihnen. Oh, welch ein Verlust für sie!« Er trank sein Glas leer, dann kippte er noch Enzios Bier hinunter und machte sich auf den Weg. Unterwegs machte er aber einen Abstecher, bis auch er ein Mädchen gefunden hatte, das seine »inneren Werte« zu schätzen wußte; schließlich war das Leben kurz.

*

Als Starttermin war der 20. April vorgesehen; diesmal sollte die KAHALO nicht allein auf Forschungsreise gehen. Sie wurde begleitet von der BAS-KR-28 namens HAMILLER unter dem Kommando des Terraners Prosper Eisenstein sowie der BASKR-29, der ZYKLOP, mit dem Plophoser Amires Traklon als Kommandanten. Der Planet Tornister, wie ihn die Ennox benannt hatten, war etwas über 35 Millionen Lichtjahre entfernt, und es wurde eine ungefähre Reisezeit von 183 Standardtagen angenommen. Sicherlich eine lange Zeit für eine Expedition, aber bereits unterwegs konnten bei Zwischenstopps zur Orientierung Messungen und Untersuchungen vorgenommen werden.

Die anderen Expeditionen flogen teilweise sogar noch weiter - Perry Rhodan war mit der ODIN zu dem 45 Millionen Lichtjahre entfernten Planeten Trantar aufgebrochen, Atlan mit der ATLANTIS und den beiden Arcoana mit der LAMCIA zu der 50 Millionen Lichtjahre entfernten Welt Canaxu, Gucky und seine Freunde zu dem 42 Millionen Lichtjahre entfernten Sampler-Planeten Sloughar. Einzig die FORNAX und ihre drei Begleitschiffe hatten eine kürzere Distanz von etwa 25 Millionen Lichtjahren nach Shaft zurückzulegen.

So zerstreuten sich Wissenschaftler, Unsterbliche und Abenteurer in alle Richtungen, um die Geheimnisse der

Großen Leere und der Welten rund um sie zu ergründen, mehr oder minder konstruktiv unterstützt von den Ennox, die unter der Einschränkung ihrer Fähigkeiten fast rasend

wurden und mit ihrem hektischen Getue den Galaktikern gehörig auf die Nerven gingen.

*

Am Tag vor dem Abflug herrschte die übliche gutgelaunte Geschäftigkeit und Nervosität vor einer längeren Expedition, letzte Überprüfungen wurden vorgenommen, und die Kreuzerkommandanten hielten regen Funkkontakt zu abschließenden Besprechungen. Reginald Bull war inzwischen auf der KAHALO eingetroffen und ging direkt in die Kommandozentrale, um sich anzumelden; viele aus der Mannschaft waren ebenfalls anwesend und begrüßten ihn lebhaft.

Joara Clayton nickte ihm lächelnd zu. »Na, bereit für die Reise?«

»Allerdings. Und diesmal sogar unter besseren Voraussetzungen.« Er wirkte gelöst und heiter, ganz anders als während der Expedition ins Lakoor-System vor einigen Monaten.

»Ich bin schon sehr gespannt, was uns auf diesem Planeten erwarten wird«, sagte sie.

»Hoffen wir, daß du nicht enttäuscht wirst«, meinte er schmunzelnd. »Sicherlich wird es ein Abenteuer ganz anderer Art sein als unser letztes.«

»Davon gehe ich doch aus«, stimmte sie zu. »Ich glaube allerdings fest daran, daß wir auch dort Relikte wie das

Quidor-Symbol finden werden.« Sie hob leicht die Schultern. »So ein Gefühl, weiß du?«

»Wie werden sehen. Ist Michael Rhodan schon auf der HAMILLER?«

»Ja«, antwortete Joara. »Moment, ich rufe die HAMILLER.«

Bald darauf erschien Michael Rhodans Gesicht in einem Holo-Schirm. »Hallo, Reginald, wie sieht es bei dir aus?«

»Wir sind alle bereit zürn Start, Mike. Das Fieber läßt einen nie los, nicht wahr?« Michael lachte. »Nein, ganz und gar nicht, es ist wie Lampenfieber vor einem Auftritt. Dabei sollten wir beide doch eigentlich darüber hinweg sein. Aber ich muß gestehen, daß ich nie müde geworden bin, zwischen den Sternen herumzugondeln. Entsprechend erwartungsvoll bin ich auch, welche fremden und seltsamen Dinge wir entdecken werden. Ein *Spiel* wird es vermutlich nicht werden.«

»Daran möchte ich lieber nicht erinnert werden«, warf Joara ein. »Ich brauche noch einige Zeit, bis ich darüber hinwegkommen werde.«

»Aber darum beneide ich dich brennend«, erwiderte Michael Rhodan. »Ihr habt uns zwar eine Menge erzählt, aber wir können trotzdem nicht nachvollziehen, nicht einmal im entferntesten nachempfinden, was ihr dort erlebt habt. Ich denke, das war einmalig, und so eine Aussage hat eine ziemliche Bedeutung bei alldem, was mir schon untergekommen ist.«

»Das war es wirklich«, nickte Bull. »Es hat auf alle Fälle einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.«

»Ich wünsche euch einen guten Start. Bis bald.«

»Ein schöner Mann«, meinte Joara, nachdem Michael sich verabschiedet hatte.

»Solche muß es auch geben«, sagte Bull grinsend.

Sie war einen Moment peinlich berührt. »So meinte ich das nicht.«

Er lachte. »Ich auch nicht. Er und ich, wir beide kennen uns schon unglaublich lange und haben eine Menge zusammen erlebt. Wenn du's genau wissen willst: Ich bin sein Patenonkel.«

»Patenonkel?« Sie schmunzelte. »Ich glaube, ich habe einmal darüber gelesen. Das ist ein uralter Begriff aus der... ich würde sagen, Altvorderenzeit.«

»Nun ja, aus dieser Zeit stammen Michael und ich ja auch. Er ist im Prinzip ebenso ein

Fossil wie ich.«

»Oh, bitte, fang nicht wieder damit an!« Sie hob lachend die Hände. »Das wirst du mir noch bis ans Ende meines Lebens nachtragen.«

»Das habe ich dir damals versprochen.«

»Na, dann habe ich ja jetzt ein paar nette Tage vor mir.«

Er grinste. »Wochen, Joara. *Monate*.«

2.

Der Start der Tornister-Expedition erfolgte ohne besondere Vorkommnisse, und auch der Flug verlief weitgehend reibungslos.

Die KAHALO-Mannschaft ging während dieser Zeit relativer Untätigkeit ihrer gewohnten Beschäftigung

nach. Über das *Netz* wurde nur noch selten gesprochen, das Thema war ausdiskutiert. Im Januar war die KAHALO zu einer Expedition ins Lakoor-System aufgebrochen, in dem seit Jahrtausenden ein ungewöhnliches Spiel veranstaltet wurde. Aus vielen umliegenden Sternhaufen flogen Glücksspieler dorthin, um sich zu beweisen und als *Auserwählte* höchste Erfüllung im Quidor zu finden - was immer das im Detail bedeuten mochte.

Auch die Mannschaft der KAHALO hatte daran teilgenommen und war mit dem gewaltigen Zentralsystem vernetzt worden - jeder hatte auf diese Weise die Gedanken und Gefühle der anderen Spieler geteilt und sich mental mit ihnen in Prüfungen auseinandergesetzt.

Dabei mußten die jeweiligen Teams sehr eng zusammenarbeiten, um ihre geistige Reife unter Beweis zu stellen. Das KAHALO-Team war der Verlockung, geistige Vollkommenheit zu erlangen, ebenso erlegen wie all die anderen Spieler; und vermutlich wären die Terraner jetzt noch im *Netz*, wenn Reginald Bull den Spielleiter durch seinen vehementen Widerstand nicht dazu veranlaßt hätte, sie vom *Netz* zu trennen.

Die Galaktiker waren seit der Rückkehr auf die KAHALO in ihren Gefühlen hin und her gerissen; einerseits froh, ihre Individualität bewahrt zu haben, andererseits war die Trennung vom *Netz* fast schmerzlich, der Verlust der Macht, sich jederzeit an jeden Ort im System mittels eines Gedankenimpulses versetzen zu können, die Gedanken und Gefühle der anderen zu teilen und sich geborgen zu fühlen - und es war auch nicht leicht, die Chance aufgeben zu müssen, möglicherweise eines Tages eine höhere geistige Reife erreichen zu können.

Nach der Rückkehr von der Expedition hatten sie sich immer wieder zusammengesetzt, um die Erlebnisse des Quidor-Spiels zu verarbeiten. Da sie alle miteinander für eine kurze Zeit unglaublich eng verbunden gewesen waren und Gedanken und Gefühle geteilt hatten, hatten sie eine besondere Beziehung, ein besonderes Verständnis entwickelt. Sicherlich gab es auch unter ihnen persönliche Sympathien und Antipathien, dennoch konnten Außenstehende sehr deutlich das feste Band und die Zusammengehörigkeit fühlen. Erstaunlich dabei war, daß sich aus dieser Verbindung bis auf weiteres kaum Liebesbeziehungen entwickelt hatten. Jeder wußte, ob und inwieweit er dem anderen vertrauen konnte, kannte Stärken und Schwächen des anderen - aber er mußte lernen, dies zu akzeptieren, und das war nicht leicht.

Die Menschen waren durch die Offenbarung ihrer geheimsten Gedanken nun im nachhinein, zurückgekehrt in den Alltag, verunsichert. Keiner hatte mehr einen persönlichen Schutzpanzer vor dem anderen, konnte mit kleinen Schwindleien einen Streit verhindern oder sich mit harmlosen Komplimenten einschmeicheln, weil jeder

nahezu alles über den anderen wußte; daraus resultierte auch die Angst, daß der andere dies womöglich einmal in einer persönlichen Krise gegen ihn benutzen könnte. Sie alle mußten erst in vorsichtigen Schritten aufeinander zugehen und die Hemmungen abbauen, bevor sich daraus feste Beziehungen ergeben konnten.

Nach einer turnusmäßigen allgemeinen Besprechung, als der Termin der nächsten Expedition feststand, war selbst an die Kommandantin die Frage gestellt worden, ob sie den Wunsch hege, ins *Netz* zurückzukehren - gerade weil sie diejenige gewesen war, die am leidenschaftlichsten gespielt hatte.

»Es ist noch zuwenig Zeit vergangen, um objektiv antworten zu können«, hatte sie erwidert. »Ihr dürft nicht vergessen, daß wir ziemlich schnell und heil aus der Sache herausgekommen sind, ohne irgendwelche Gefahren oder Nachteile kennengelernt zu haben. Wir sind der Versuchung erlegen, über eine große Macht zu verfügen und sie über alle anderen herauszustellen. Ich gebe zu, daß mich diese ganze Geschichte noch sehr beschäftigt; aber wir haben jetzt eine neue Aufgabe vor uns, der wir uns ganz zuwenden sollten. Wir dürfen uns nicht in Illusionen verrennen, bedenkt das bitte. Es ist vorbei. Es können noch ganz andere Dinge auf uns zukommen, und wir sollten entsprechend vorbereitet sein.«

*

Den ersten Orientierungs-Zwischenstopp legten sie etwa 15 Millionen Lichtjahre vor dem Ziel ein; es gab nichts Besonderes zu vermerken, und die Fahrt konnte fortgesetzt werden.

»Ach, ist das öd, öd, öd«, klagte Norman Fallar in der Kommandozentrale bei der Routineüberprüfung. Der zweite Zwischenstopp stand kurz bevor, von dort aus würden es nur noch etwa fünf Millionen Lichtjahre nach Tornister sein. »Mir fallen ja bald die Haare aus vor Langeweile.«

»Ach was, wir sind doch bald da«, tröstete Enzio Ribera.

Joara Clayton achtete nicht auf die zwei Männer, sondern konzentrierte sich auf ihre eigene Arbeit. Reginald Bull betrat kurz darauf die Zentrale und ließ sich neben ihr nieder.

»Wie sieht's aus?« fragte der Zellaktivatorträger.

»Gut bis jetzt. Die anderen sind nach wie vor bei uns, wir haben den gemeinsamen Treffpunkt bald erreicht. Wir liegen bis jetzt gut in der Zeit, unser Aufenthalt wird nicht lange dauern. Bist du gespannt?«

»Ja, allmählich. Philip hat uns schließlich versprochen, daß wir dort etwas Interessantes finden werden.«

»Etwas *Unerwartetes* bestimmt«, sagte sie. »Unsere Ennox-Freunde haben uns in dieser Hinsicht bisher nichts vorgeflunkert. Was sich ändern kann, sobald die Einschränkung ihrer Fähigkeiten endet. Was denkst du, weshalb sie so ein Interesse daran haben, dieses Rätsel zu lösen? Reine Neugier kann ich mir einfach nicht vorstellen. Da steckt mehr dahinter.«

»Bei uns ist es doch auch so.«

»Reginald, die Ennox als Volk sind viel älter als wir, und sie haben nicht unsere Mentalität. Sie benehmen sich meistens wie Chaoten, aber das ist alles nur Fassade. Alles, was mit ihnen direkt zu tun hat, ist von einem großen Geheimnis umgeben. Sie geben uns

auch immer gerade so viele Informationen, wie ihrer Sache dienlich zu sein scheint und unsere Neugier anheizt.«

»Nun - finden wir's heraus«, lächelte er.

Sie lachte leise. »Ach, mit dir kann man überhaupt nicht diskutieren.«

»Ich spekuliere nicht gern. Dabei kommt meistens nichts heraus, außer daß man sich in etwas unnötig hineinsteigert. Wir sind, was die Ennox betrifft, an eine Grenze gestoßen, bei der uns alle Fragen nicht weiterhelfen.«

»Nur Taten.«

»Hoffentlich.«

*

Kurze Zeit später fielen die Schiffe in den Normalraum zurück und nahmen umgehend die Messungen vor. Wie vorausberechnet, lag das Ziel noch etwa fünf Millionen Lichtjahre entfernt, und soweit war alles in Ordnung - bis auf eine ungewöhnliche Messung in etwa einer Million Lichtjahre Entfernung vom Orientierungspunkt aus, rund vier Millionen vor Tornister.

Schlagartig fiel die Lethargie von allen ab. Selbst Enzio Riberas berüchtigter Schlafzimmerblick weitete sich in Erstaunen.

»Öha«, gab Norman Fallar nicht sehr professionell von sich. Seine wirren Haare standen wieder elektrisiert zu Berge.

Zwei Bildschirme wurden hell, und zwei Kommandanten meldeten sich: »Habt ihr's bemerkt?«

»Und ob«, nickte Bull und beugte sich nach vorn. »Mike, bist du da?«

Michael Rhodans Gesicht tauchte auf einem Bildschirm auf. »Zur Stelle. Und die Zentrale ist voll von aufrechten Vertretern der Wissenschaft, die mich anflehen, sofort hinzufliegen.«

»Hier auch«, meldete Amires Traklon.

Bull sah sich um, lauschte auf das aufgeregte Stimmengewirr und nickte erneut. »War zu erwarten.«

Die Aufregung der Wissenschaftler war in der Tat verständlich, denn die Messungen zeigten sehr deutlich ein massreiches Schwarzes Loch mit einer starken Fünf-DEmission in gut einer Million Lichtjahre Entfernung vor ihnen an. Es hatte eine Masse, rund 10.000 mal soviel wie Sol, mit einer mächtigen Akkretionsscheibe aus stellarer Masse, die wie ein Zyklon um das Schwarze Loch rotierte. Innerhalb der Akkretionsscheibe herrschten Temperaturen von mehreren Millionen Grad, nur weit außen teilweise als leuchtende Gluthölle sichtbar, die von unvorstellbaren Anziehungskräften ins Nichts gezogen wurde.

Vor undenklicher Zeit hatte sich die Masse eines Weißen Zwerges so stark verdichtet und die Gravitation dadurch so unvorstellbar erhöht, daß er gnadenlos alles in sich einsog, wie ein ewig hungriges Monster. Nicht einmal mehr Photonen konnten ihm entkommen. Ein Schwarzes Loch war wie ein absolutes Nichts, nicht sichtbar, nicht erfaßbar und dennoch existent, wie die Messungen der Emissionen und die rotierende Akkretionsscheibe bewiesen.

»Was schlägst du vor?« fragte Bull.

»Na ja, es liegt am Weg, würde ich mal so sagen, und das folgende ewige Gegeine, wenn wir nicht hinfliegen, möchte ich mir eigentlich auch ersparen«, erwiderte Michael Rhodan. »Da wir keinen festen Termin haben, sollten wir uns den kleinen Abstecher leisten. Vielleicht finden wir ein paar interessante Hinweise, vor allem, was diese Fünf-D-Emissionen betrifft.«

»Wir fliegen aber nur bis zum äußersten Rand«, warf Joara Clayton ein. »Kein Risiko, daß wir uns da verstehen. Wir haben Wichtigeres zu tun.«

»Selbstverständlich«, kam es von Amires Traklon. »Du sprichst uns aus der Seele.«

»Vielleicht sollten wir unsere Wissenschaftler an die Leine legen«, grübelte Norman Fallar. »Dann können sie ungestört spielen, und wir brauchen sie nicht zu bewachen.« »Das ist aber nicht sehr freundlich«, meinte Ribera. »Bewachen, also ich bitte dich.« »Ruhe«, sagte die Kommandantin streng, bevor Fallar darauf etwas sagen konnte. »Enzio, kümmere dich um die Daten für die Hyperraum-Etappe und den Treffpunkt. Dort sehen wir dann weiter.«

»Aye, aye!« sagte Ribera lässig und beugte sich nach vorn.

*

Knapp fünf Tage später erreichten die Schiffe den vereinbarten Treffpunkt, ungefähr 250.000 Kilometer außerhalb der Akkretionsscheibe; nah genug, um Messungen vornehmen zu können, und weitab jeglicher Gefahr, ins Schwarze Loch hineinzustürzen. Die Wissenschaftler aller drei Schiffe stürzten sich begeistert auf ihre Arbeit

und hielten regen Kontakt untereinander. Zunächst kam nichts Überraschendes dabei heraus, außer dem, was man bereits wußte und was nun erneut bewiesen werden konnte. Dennoch wurde Joara Clayton bald nervös.

»Mir ist dieses Schwarze Loch nicht geheuer, es fasziniert und erschreckt mich zugleich; es ist wie ein gigantischer Mahlstrom, ein alptraumhafter Strudel, der dort verborgen lauert, um alles zu verschlingen, was in seine Reichweite gerät«, sagte sie zu Bull. Sie saßen gemütlich in seiner Kabine und nutzten eine Pause zu Kaffee und Unterhaltung. »Ich verstehe fast nichts von dem, was die Wissenschaftler machen, und komme mir irgendwie nutzlos vor. Einen Planeten erforschen, das kann ich. Ich unterscheide physiologische und kulturelle Entwicklungen und so weiter, das ist etwas Lebendiges und Greifbares für mich. Aber hier drin zu sitzen und irgendwelche Messungen von etwas dort draußen zu machen, das man nicht einmal sehen kann... das ist nichts für mich.«

Bull schmunzelte. »Du hast eben mehr einen Sinn fürs Praktische.«

»Nicht nur, das weißt du genau. Aber dir geht's doch ähnlich, nicht wahr?«

»Teils, teils. Aber ich denke, die Experten werden nicht mehr allzulange brauchen. Mike wird auch schon unruhig, und wenn er bald die Geduld verliert, kann es einen schnellen Abgang von hier geben.«

Die Privatleitung des Bordfunkes knackte. »Joara, du solltest lieber mal hierherkommen«, ertönte Riberas Stimme.

»Woher weiß er denn ...«, entfuhr es Joara, dann lachte sie. »Hoffentlich habe ich dich jetzt nicht kompromittiert, daß in deiner Kabine nach mir gerufen wird.«

»Ich denke, ich kann damit leben.«

»Joara, das ist kein Scherz«, tönte Ribera erneut. »Komm her, sonst verpaßt du das Beste.«

»Dann sollten wir wohl gehen.« Sie strich über ihre kurzen kastanienbraunen Haare und stand geschmeidig auf.

Bull fühlte sich manchmal an eine schlanke Katze erinnert, mit denselben anmutigen, fließenden Bewegungen: jeder Muskel, jede Sehne unter Kontrolle. Joara Clayton war intelligent und einfühlsam, sie drückte Ruhe und Ausgeglichenheit aus und verstand es, ihre Mannschaft zu leiten und zu begeistern; allerdings ließ sie sich nicht nur von ihrem Verstand leiten, sondern gab sich in freien Augenblicken gerne verspielten Träumereien und ihrer natürlichen Heiterkeit hin.

Sie zeigte Bull deutlich, daß sie seine Freundschaft schätzte und gern mit ihm zusammen war; er seinerseits konnte sich nicht erinnern, wann er sich zuletzt in

menschlicher Gesellschaft so wohl gefühlt hatte. Obwohl der Gesprächsstoff nie ausging, schwiegen sie manchmal für einige Zeit und träumten einfach vor sich hin; sie hatte ihn einmal gefragt, ob er immer noch von seinem Alptraum gepeinigt würde, und er hatte verneint, was er nicht zuletzt auf das Qidor-Spiel zurückführte.

In einem plötzlichen Impuls schloß

er seine Arme um sie und drückte sie kurz an sich. Sie lächelte, küßte ihn auf die Wange und verließ dann eilig die Kabine, während Ribera zum drittenmal aus dem Interkom keifte.

»Wird auch Zeit«, brummte der Pilot, als sie neben ihm Platz nahm.

»Was gibt's denn?« erkundigte sich die Kommandantin, während sie sich den Konsolen zuwandte.

»Da ist jemand ganz wild darauf, uns einen Besuch abzustatten«, erklärte Ribera und deutete auf einen Bildschirm.

Er zeigte etwa 50 Schiffe zwischen 60 und 400 Metern Länge, die sich der Expedition näherten. Ihre Form erinnerte an Kaulquappen und war daher nicht schwer zu identifizieren. Alaska Saedelaere hatte den Begriff *Quappe* für diese Schiffe als erster geprägt, und dabei war es geblieben.

Gucky und seine Freunde waren auf einer Expedition mit der KRANICH auf der Ruinenwelt Sypphal das erstmal diesen Schiffen begegnet, denen zwei völlig fremdartige Lebensformen entstiegen waren, die in einer Art Bündnis zusammenlebten - die Gish und die Vatachh. Sie hatten sich wie eine Art Polizei benommen, die vielerorts mit Raumschiffen patrouillierte und streng darauf achtete, daß keine - den Galaktikern bisher unbekannten - Gesetze übertreten wurden.

Das bedeutete wiederum, daß die Tornister-Expedition sehr genau überlegen mußte, was sie diesen Wesen antworten würde.

»Wir orteten sie eher zufällig«, fuhr Ribera fort. »Wir schickten sofort einen Gruß, der sie offenbar überraschte, denn wir erhielten verwirrende Meldungen, die wir nicht entschlüsseln konnten. Anscheinend hatten sie unsere Ankunft weder bemerkt noch erwartet, sondern waren aus einem völlig anderen Grund da.«

»Keine Panik«, meldete sich Michael Rhodan grinsend über einen der Bildschirme.

»Die wollen vielleicht bloß ein bißchen herumballern.«

»Reizend«, erwiderte Bull und runzelte die Stirn, »Ich denke, wir sollten ihnen einen freundliche Einladung schicken, bevor sie damit beginnen; vielleicht überlegen sie es sich dann noch einmal.«

»Ganz meine Meinung«, nickte Mike. »Ein freundschaftliches Diner war stets ein wichtiger sozialer Aspekt bei der Auseinandersetzung verschiedener Völkergruppen oder verfeindeter Familien.«

»Sehr schön ausgedrückt. Du kommst also zu uns rüber?« erkundigte sich Bull.

»Selbstverständlich, ich bin sozusagen schon unterwegs. Ich schicke noch die Einladung, bevor ich komme, einverstanden? Mit den verfügbaren Sprachelementen in den Translatoren müßten wir ihnen unseren guten Willen beweisen können.«

Die Bildfunkübertragung kam kurz darauf zustande, als der Gruß der HAMILLER angenommen wurde. Auf einem Bildschirm erschien ein Vatachh, ein etwa ein Meter langes, pelziges, fast koboldartig aussehendes Wesen.

»Ihr seid unerlaubt hier«, kam der Vatachh ohne Umschweife zur Sache.

»Das wußten wir nicht«, warf Michael Rhodan ein. »Ich bitte um Verzeihung für unser unangekündigtes

Erscheinen, aber ich kann es begründen. «

»Ich höre«, sagte das pelzige Wesen. Weder seiner Mimik noch seiner Stimme konnte eine Gefühlsregung entnommen werden.

»Wir wollten uns hier nur eine kurze Zeit aufhalten, um den Wissenschaftlern Gelegenheit zu bieten, dieses Schwarze Loch zu untersuchen. Wir sind Forscher, und ein solches Phänomen interessiert uns sehr. Wenn wir eure Gebietsansprüche verletzt haben, tut uns das sehr leid, aber wir reisen bald weiter.«

»Dies ist ein Treffpunkt der Gish und der Vatachh«, gab der Vatachh zurück. »Es gibt hier keine direkten Gebietsansprüche, aber es interessiert uns doch sehr, wer ihr seid, woher ihr kommt und was das Ziel eurer Reise ist. Wir kommen zu euch an Bord.«

»Jederzeit«, erwiderte Michael Rhodan. »Wir geben euch ein Peilsignal und sichern euch jegliche Art von Gastfreundschaft zu.«

»Macht euch deswegen keine Gedanken«, sagte der Vatachh. »Wir sind gut ausgerüstet.«

Der Bildschirm wurde dunkel. Michael Rhodan flog umgehend mit einer Jet zur KAHALO, wo er bereits von Bull erwartet wurde.

»Was wirst du ihnen sagen?« fragte er.

»Sowenig wie möglich«, antwortete Mike. »Sie sind sehr neugierig, wie wir ja bereits von Gucky wissen, und nicht unbedingt friedlich.«

»Denkst du, daß sie von der Begegnung mit der KRANICH wissen?«

»Das wird sich herausstellen. Diese Wächtertruppe ist nach den Aussagen der Gish-Vatachh gegenüber Gucky offensichtlich vielerorts zu finden ...«

»... und wild darauf, Strafzettel zu verteilen«, warf Fallar ein.

»Etwas in der Art.« Mike nickte. »Und darum werden wir auch so mit ihnen verhandeln.«

Bull stimmte zu. »Wir können es auf gar keinen Fall zu einer Konfrontation kommen lassen, solange wir nicht wissen, was hier wirklich gespielt wird.«

»Ich schlage vor, in der Messe zu verhandeln. Erstens wissen wir nicht, wie viele Besucher an Bord kommen werden, und zweitens gibt es dort nichts Markantes, was für sie von Interesse sein dürfte«, schlug Joara Clayton vor. Sie wandte sich an Ribera:

»Setz das Schiff in Alarmbereitschaft, aber ich will keinen von euch sehen, verstanden? Sie brauchen keinerlei Aufschluß über unsere Anzahl und die Art der Bewaffnung erhalten. Die HAMILLER und die ZYKLOP sollten sich ebenfalls bereit machen, sprich dich mit den Kommandanten ab. Halte den Bordfunk frei und erwarte meine Befehle, falls es notwendig werden sollte.«

Sie sah Bull und Mike Rhodan an. »Wir drei, nehme ich an.«

Die beiden Männer nickten.

Die Ankunft eines Quappen-Beiboots wurde bald darauf gemeldet, und sie begaben sich zur Schleuse, um die Delegation in Empfang zu nehmen.

Die »Delegation« bestand aus mehreren Dutzend bis an die Zähne bewaffneten Gish und nur fünf mit »Animationstrommeln« ausgestatteten Vatachh. Die Gish waren beeindruckende, zwei Meter große, muskulöse Echsenwesen mit eindrucksvollen, teilweise leuchtfarbenen Rüstungen mit hochgestellten Kragen und Schulterpolstern, die nicht nur einschüchternd wirken sollten, sondern auch perfekte Schutzpanzer waren; sie trugen am ganzen Körper verteilt und schnell greifbar jede Menge unterschiedlicher Waffen, die wohl zum Großteil Multifunktionen erfüllten. Offenbar bevorzugten sie - wie auch die Vatachh - ähnliche Umweltbedingungen wie die Galaktiker, denn sie trugen keinen Helm an Bord des Raumschiffes. Die Kopfform war der eines Leguans ähnlich, von der Kopfmitte bis in den Nacken zog sich ein

Knochenkamm, bei manchen glatt, bei anderen gezackt Die Farbvariationen der schuppigen Haut reichten von Kieselgrau über Rotbraun bis zu Gelbgrün, ihre Augen waren groß und rund. Sie bewegten sich im vollen Bewußtsein ihrer Stärke, nicht gerade aggressiv, aber unmißverständlich martialisch.

Die Vatachh wirkten verschwindend klein neben diesen imposanten Kriegern, sie waren nur etwa einen Meter groß, mit einem dichten Pelz, der den ganzen Körper, auch das kleine Gesicht mit dem breiten Mund, bedeckte; sie trugen nur einfache Stoffkleidung und Sandalen. Sie waren die Strategen und die Techniker, welche die Schiffe führten und die Gish mit ihren »Animationstrommeln«, die sie wie einen Gong handhabten, anheizten - je nach Art des Klangs und des Rhythmus zum Kampf oder zu friedlicher Zurückhaltung.

Beide Völker ergänzten sich offensichtlich gegenseitig in ihren Fähigkeiten und bildeten eine symbiotische Einheit, um eine Art Polizeifunktion erfüllen zu können - für wen sie das taten und wo sie beheimatet waren, war allerdings weder den Ennox noch den Galaktikern bekannt.

Die Gish stellten sich aufrecht und stolz in militärischer Formation auf, während die Vatachh auf die Galaktiker zugingen und sie neugierig durch kohlschwarze kleine Augen betrachteten. Ihre löffelartigen Ohren bewegten sich in alle Richtungen.

»Wesen eurer Art sind uns bisher nicht begegnet«, sagte einer der Vatachh. »Ihr könnt aus keinem Teil der uns bekannten Galaxien stammen, denn es gibt niemanden eures Aussehens bei uns.«

Bull und Mike Rhodan tauschten einen raschen Blick. *Also wissen sie nichts von der Begegnung auf Sypphal.*

»Ich glaube euch daher, daß ihr nicht gewußt habt, weshalb wir euch aufgehalten haben«, fuhr der Vatachh fort. »Wir sind an Bord gekommen, um euch darüber in Kenntnis zu setzen und außerdem zu erfahren, zu welchem Zweck ihr hier seid.«

»Darüber freuen wir uns«, antwortete Michael Rhodan. »Wir wollen nicht durch eine unbedachte Handlung eines eurer Gesetze übertreten, denn es liegt uns fern, uns in die Belange fremder Völker einzumischen.«

Die Untertreibung des Jahrtausends, dachte Bull.

Er wird nicht mal rot dabei, amüsierte sich Joara Clayton.

»Wir werden gern eure Fragen beantworten - wenn ihr uns nun bitte in die Messe folgen wollt. Dort lassen

sich Unterhaltungen besser führen als hier«, fügte Michael Rhodan hinzu.

Die Delegation ließ sich ohne weiteres in die Messe führen, die Vatachh schauten sich neugierig um, konnten aber natürlich nichts für sie Bemerkenswertes feststellen. Dabei schlügen sie weiterhin ihre Trommeln, was bei fünf verschiedenen Rhythmen etwas dissonant klang und den Galaktikern in den Ohren schmerzte. Die Gish jedoch schien es ruhig zu halten; keiner von ihnen hatte eine Waffe in der Hand oder wirkte irgendwie kampflustig.

Bisher hatte noch kein Gish oder ein anderer Vatachh ein Wort gesagt; die weiteren Verhandlungen wurden auch nur von dem Sprecher der Vatachh geführt, der nicht einmal seinen Namen nannte. Er schien nicht zu erwarten, daß sich die Galaktiker vorstellten. Die übrigen vier Vatachh schlügen während der Unterhaltung weiterhin leise die Trommeln.

»Wenn ihr euch nicht in fremde Belange einmischen wollt, weshalb seid ihr dann hier?« fragte der Sprecher so unvermittelt, als sei die Verhandlung nicht unterbrochen worden. Michael Rhodan lächelte. »Darf ich zunächst einmal erfahren, wer ihr seid? Wir würden

gern wissen, wen wir zu uns an Bord eingeladen haben; vor allem da deine mächtigen Freunde in voller Bewaffnung erscheinen, was bei einem freundschaftlichen Erstkontakt zweier fremder Völker nicht unbedingt üblich ist. Zumindest nicht in unserer Heimat. Wie du siehst, sind wir unbewaffnet, und ich denke, du hast längst erkannt, daß wir friedfertig gesinnt sind.«

»Diese Waffen sind doch zum Töten gedacht, nicht wahr?« fragte Joara Clayton und deutete auf einen Gish. »Offen gesagt, hat es mich ein wenig erschreckt, daß so viele bewaffnete Krieger als Delegation an Bord meines Schiffes kommen, und wir sind nur zu dritt. Du bist dir hoffentlich sicher, daß nicht auf einmal eine Waffe losgeht?«

»Es verunsichert uns«, fuhr Bull fort. »Und wir können uns auch nicht erklären, was der Grund für eure starke Bewaffnung ist - wollt ihr uns angreifen und gefangennehmen oder unsere Schiffe übernehmen? Wir haben nicht mal wertvolle Ladung an Bord.« Der Vatachh schien einen Augenblick verblüfft zu sein; seine großen Ohren zitterten, und sein Mund öffnete und schloß sich einige Male lautlos.

»Selbstverständlich nicht!« schnarrte er dann. »Wir hegen keinerlei Absichten dieser Art.«

»Dann ist es gut«, sagte Bull. »Allerdings ...«

Da unterbrach ihn der Vatachh. »Wir wollen uns hier nicht mit Kleinigkeiten aufhalten. Wir, die Gish-Vatachh, fliegen in Gruppen durch mehrere Galaxien und achten darauf, daß niemand ein Gesetz verletzt und damit den Frieden gefährden könnte. Ihr kommt von weit her und werdet unsere Beweggründe nicht verstehen können, daher will ich das nicht weiter begründen. In regelmäßigen Abständen treffen sich unsere Einheiten an markanten Punkten dieser Region, die wir >Ort der Begegnung< nennen, und tauschen Erfahrungen und Neuigkeiten aus. Aufgrund der großen Distanzen ist dies eine wichtige Möglichkeit,

Kontakt zu halten und darauf zu achten, daß jeder von uns seine Aufgaben richtig erfüllt. Es gibt über diese ganze Region verstreut solche Orte, wie etwa dieses Schwarze Loch oder auch pulsierende Sterne. Jedenfalls war für diesen Zeitpunkt wieder ein Treffen vereinbart, und euer plötzliches Erscheinen erstaunte uns daher sehr. Wie ich bereits vorher sagte, habe ich dafür Verständnis, da ihr nichts über unsere Gepflogenheiten wißt - aber das erklärt immer noch nicht, *weshalb* ihr hier seid.« Sein Mißtrauen war wohl geschmälert, aber noch nicht ganz beseitigt.

Michael Rhodan lehnte sich behaglich zurück. »Wir nennen uns Galaktiker, und wir sind Schüler und Beobachter«, formulierte er. »Wir wollen das Wissen anderer Völker erforschen, um zu lernen, und wir wollen kosmische Wunder erforschen - etwa dieses Schwarze Loch. So etwas ist immer unglaublich faszinierend und anziehend, und wir wollen erfahren, wodurch solche Wunder geschehen.«

»Welchen Nutzen wollt ihr daraus ziehen?«

»Einfach zu wissen. Wenn wir nach Macht streben wollten, wären wir nicht mit drei lächerlich kleinen Schiffen gekommen.«

»Ihr könnetet eine Vorhut sein.«

»Selbst eine Vorhut muß sich im Ernstfall gut wehren können, sonst kann sie keine Meldung mehr abgeben. Außerdem sollte sie gutgefüllte Frachträume haben, um fremde Völker zu beeindrucken oder zu bestechen.«

Der Vatachh schwieg einen Moment.

»Eure Bewaffnung kann ich nicht beurteilen, aber die Argumente leuchten mir aufgrund eures bisherigen Verhaltens ein - für den Moment zumindest«, sagte er dann. »Wir wollen daher zu euren Gunsten annehmen, daß ihr die Wahrheit sprecht. Außerdem

verstehen wir selbst es sehr gut, uns zu wehren. Was ist euer nächstes Ziel?«

»Wir fliegen näher an das Schwarze Loch heran, um dort weitere Messungen vorzunehmen, und suchen uns dann neue Phänomene, die wir untersuchen können. Einen pulsierenden Stern beispielsweise.«

»Ich werde euch am besten eine Truppe mitgeben.«

»Diese Krieger? Keinesfalls!« warf Joara Clayton scheinbar erschrocken ein. »Keiner würde uns mehr glauben, daß wir in friedlicher Absicht kommen.«

»Die Gish-Vatachh sind in dieser Region des Universums überall bekannt.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, daß du es dir leisten kannst, eine ganze Truppe an uns abzustellen«, sagte Bull ruhig. »Nur ein, zwei Krieger wären kaum in der Lage, uns und unsere Handlungen zufriedenstellend zu überwachen, und mehr kannst du kaum entbehren, denke ich. Eure Aufgabe ist viel wichtiger. Außerdem bin ich sicher, daß wir noch öfter auf eure Truppen stoßen werden, die uns kontrollieren können. Wir wollen uns euch auch nicht entziehen.«

»Außerdem gibt es da noch etwas, vor dem wir große Achtung haben. Wir sind daher in allem, was wir tun, ängstlich darauf bedacht, kein Tabu zu verletzen«, sagte Michael Rhodan und rief die Zentrale an, an die Messe ein Hologramm zu übermitteln.

Nach einiger Zeit leuchtete das Quidor-Symbol, die wohlbekannte liegende Acht, auf. Ein Raunen ging durch die Delegation. Die drei Galaktiker wichen nach kurzem Blickkontakt untereinander vor dem Zeichen zurück und nahmen eine respektvolle Haltung ein, um ihre Ehrfurcht zu demonstrieren.

»Dies ist ein heiliges Zeichen«, fuhr Michael Rhodan fort. »Wir würden niemals wagen, es anzutasten noch einen Ort zu entweihen, auf dem es angebracht ist.«

Der Vatachh schien das Verhalten der Terraner und den Tonfall richtig zu verstehen, wenn er sicherlich die pathetisch gesprochenen Worte auch nicht ganz nachvollziehen konnte.

Als das Zeichen erloschen war, sprach er:

»Ich sehe, daß ihr friedfertig seid und unsere Gepflogenheiten respektiert. Solange ihr euch an die Gesetze haltet, und daran zweifle ich nicht mehr, nachdem ich gesehen habe, daß ihr das Symbol kennt, sehe ich keinen Grund, euch nicht ziehen zu lassen.« Die Delegation brach nach diesen abschließenden Worten auf und kehrte zur Quappe zurück. Bald darauf zogen die Schiffe ab.

Joara Clayton stieß Michael Rhodan leicht in die Seite. »Dies ist ein heiliges Zeichen!« deklamierte sie voller Pathos. »Bei allen Supernovae, daß sich dieses Schiff nicht aufgebläht hat und geplatzt ist, ist ein echtes Wunder. Wie man nur so lügen kann!« Mike befühlte seine Nase.

»Ach was«, lachte er. »Die Nase ist ja nicht mal länger geworden, ich hätte noch viel dicker auftragen können!«

Er stieg in seine Jet um und flog zur HAMILLER zurück.

»Was hat er damit gemeint, mit der langen Nase?« erkundigte sich Joara verdutzt.

»Pinocchio«, antwortete Bull schmunzelnd. »Ich erklär's dir später. Jetzt sollten wir lieber zusehen, daß wir wegkommen, bevor diese Wächter es sich anders überlegen.« Die Galaktiker, erleichtert über den friedlichen Abschluß der Verhandlung, nahmen rasch letzte Orientierungsmessungen vor und machten sich bald darauf aus dem Staub.

3.

Am 4. November 1206 NGZ erreichten die Tornister-Expedition schließlich das Zielgebiet; mit 14 Tagen Verspätung nach dem längeren Zwischenstopp bei dem

Schwarzen Loch.

Das Zielsystem bestand aus einer normalen gelben Sonne von doppelter Solmasse mit einer Familie von 14 Planeten.

Die ersten Untersuchungen der Sonne wiesen keine Besonderheiten auf, auch das Hyperspektrum das Systems zeigte sich völlig normal.

Reginald Bull holte sich einen Kaffee, während weitere Messungen vorgenommen wurden, und nahm Verbindung mit Michael Rhodan auf.

»Mike, denkst du, daß dieser Planet Tornister ebenfalls eine bestimmte Funktion erfüllt?«

»Sehr gut möglich«, antwortete Michael.

»Die Ennox haben Tornister als Sampler-Planeten bezeichnet; sie haben nicht gesagt, was für eine Besonderheit er aufweist, aber das werden wir sicher bald herausfinden.«

»Hm«, machte Bull nachdenklich.

»Worüber grübelst du nach, Freund?«

»Ich dachte gerade an die auf Noman verschwundenen Ertruser, die urplötzlich auf Mystery wieder herausgekommen sind. Wie konnte das geschehen und weshalb gerade dort?«

»Das erstaunt mich nicht einmal so sehr, denn alles, was wir in letzter Zeit getan haben, hing mit den Ennox zusammen. Laß mich mal spekulieren: Einer von ihnen erhielt einen Zellaktivator, den Grund dafür haben wir bis heute nicht erfahren. Nach einigen Jahren taucht er urplötzlich wieder auf, mit einer Masse seiner Freunde, die überall rumstöbern und uns fast zum Wahnsinn treiben. Dann rückt er plötzlich damit heraus, daß es einen Ort gibt, wo keiner von ihnen hingehen kann, unglaublich weit entfernt bei einem Cluster namens Coma Berenices. Dieser Ort wird als Große Leere bezeichnet und soll angeblich das *Größte Kosmische Rätsel* beherbergen - und zugleich seine Lösung. Philip und seine Freunde machen uns mit vagen Hinweisen derart neugierig, daß wir losfliegen, um dieses Rätsel zu lösen. Es stellt sich heraus, daß es im Umfeld der Großen Leere sogenannte Sampler-Planeten gibt, auf denen die Ennox jedesmal dann landen, wenn sie versuchen, über den Kurzen Weg in die Große Leere zu gelangen. Sie können diesen Schritt nicht steuern und haben keinen Einfluß darauf, auf welchem Planeten sie landen. Auf dem jeweiligen Planeten halten sie sich aus den unterschiedlichsten Gründen immer nur kurz auf und können - oder wollen - uns nichts weiter darüber sagen, als daß diese Sampler völlig unglaubliche Eigenschaften aufweisen. Nun versuchen wir, Noman zu erforschen, und in der Folge verschwindet ein Trupp Ertruser und kommt auf Mystery wieder heraus. Was soll man davon halten? Die Ennox verschweigen uns nahezu alles, was sie wissen, und ich denke, daß sie mit der Großen Leere eine ganze Menge mehr zu tun haben, als sie uns weismachen wollen.«

Bull nahm einen Schluck Kaffee.

»Tja, aber leider habe ich immer noch keine Vorstellung davon, was sie damit zu tun haben sollen.«

»Wir können es nur herausfinden, indem wir Planet für Planet erforschen, Bully. Aber weshalb bereitet dir das momentan solches Kopfzerbrechen?«

»Ach, ich weiß auch nicht.« Er rieb sich den Nacken.

»Die Begegnung mit den Gish-Vatachh hat mich nachdenklich gemacht, ob wir hier auch das Richtige tun. Ich meine, vielleicht begehen wir aus Unwissenheit einen schweren, nicht wiedergutzumachenden Fehler.«

»Nun, bisher tappen wir völlig im dunkeln, da stimme ich dir zu«, sagte Michael.

»Andererseits haben wir keine Wahl, als weiterzumachen, wenn wir Antworten erhalten

wollen. Ich denke, wenn wir weiterhin so vorsichtig sind wie jetzt, kann kaum was schiefgehen. Oder hast du noch andere Bedenken?«

»Hm, nein. Ich überlege so viel, im Augenblick will ich das lieber für mich behalten.« Bull schaltete die Verbindung ab und lehnte sich zurück.

Joara, die still zugehört hatte, sagte ernst: »Bist du sicher, daß dein Alptraum vorbei ist?«

Reginald Bull sah sie einen Moment nachdenklich an.

»Absolut«, erwiderte er. »Der Alptraum ist vergangen. Aber die Gedanken sind geblieben, Joara.«

»Keine Arbeit ohne Lösung«, meinte sie. »Soll ich dir übrigens sagen, woran ich gerade dachte?«

»Woran?« fragte Bull sofort.

Sie lächelte ihn zurückhaltend an. »An die Armitaphoren. An meinen Flug mit diesen wunderschönen Wesen, deren Gedanken und Gefühle so voller Frieden und Harmonie waren. Sie leben so glücklich im Einklang mit ihrer Welt, sie sind geradezu *in ihr aufgegangen*. Das ist etwas, das für uns immer nur ein unerfüllbarer Wunsch bleiben wird.

Das macht mich einerseits traurig, andererseits stehen mir natürlich andere Möglichkeiten offen, die ich nutzen sollte.«

»Joara, wir sind, was wir sind«, sagte er ruhig. »Wir können uns leicht etwas anderes vorstellen und träumen oder vielleicht auch glauben, daß wir mit einem anderen Leben glücklicher wären. Aber 'dennnoch bleiben wir Menschen. Uns reicht nie aus, was wir gerade haben, und wir akzeptieren auch keine endgültige Offenlegung eines Rätsels, weil wir glauben, daß noch etwas dahinter liegen *muß*.«

Er klopfte mit den Handflächen auf die Konsole. »Ich hole uns jetzt einen Kaffee, bevor wir uns noch ganz in philosophischem Dunst auflösen.«

Er stand auf und kam gerade mit einem dampfenden Becher zurück, als Norman Fallar rief:

»Aber hallo!«

Enzio Ribera überprüfte hektisch seine Daten und maulte den Syntron an: »Hast du dich verflogen, du Aas?«

»Keine Kurskorrekturen«, antwortete der Syntron ungerührt. »Zielsystem wird angeflogen.«

»Was aber ist das?« fragte Fallar und starre fasziniert auf einen Bildschirm.

Bei der Annäherung ans Zielgebiet war plötzlich inmitten der Planetenfamilie ein funkender Punkt aufgetaucht.

»Sieht aus wie ein Glühwürmchen ...«, meinte Joara.

»Das muß Tornister sein«, murmelte Bull. Er stellte Joara den Kaffee hin und setzte sich wieder. »Jede Wette, daß das Tornister ist.«

»Gebt mir eine Kurzform der Meßergebnisse«, sagte Joara. »Enzio?«

»Die Sonne hat - wie bereits erwähnt - keine Besonderheiten. Für uns wichtige Meldungen: Planet drei und vier sind Sauerstoffwelten. Und die allerwichtigste Meldung: Planet vier hat keine Nachtseite.«

»Was soll das heißen, keine Nachtseite?« fuhr die Kommandantin auf.

Enzio wies auf den Bildschirm. »Du siehst es ja selbst. Auf diesem Planeten herrscht immer Tag. Es ist eine Welt ohne Schatten.«

»Ich gestatte mir einen Ausflug in die Poesie«, meldete sich Michael Rhodan. »Ich nenne diesen Planeten

Welt ohne Schatten, auch wenn dieser Ausdruck sicher nicht hundertprozentig zutrifft.«

»Auf alle Fälle klingt es poetischer als *Tornister*«, mischte sich Norman Fallar ein. Joara blickte zu Bull. »Reginald, ich denke, du hast recht. Das muß Tornister sein.« Sie nahm Verbindung mit Eisenstein und Traklon auf, die die Ansicht teilten. Bisher waren keine Quappen der Gish-Vatachh oder andere Raumschiffe geortet worden, so daß ungestört mit den Forschungen begonnen werden konnte. Rasch näherten sich die galaktischen Schiffe dem Ziel.

Der vierte Planet war mondlos und hatte einen Durchmesser von etwa 14.000 Kilometern mit einer Schwerkraft von rund einem g.

Bereits in den ersten Atmosphäreproben wurde das Element H₅ gefunden; ein weiteres Indiz dafür, daß es sich um Tornister handelte, denn auch auf Noman hatte man diese unnatürliche Form des Wasserstoffs gefunden. Sonst war bisher - nach dem gegenwärtigen Wissensstand der Forscher dieser Expedition - kein weiteres Vorkommen des Elements H₅ entdeckt worden.

War allein dies schon ungewöhnlich genug und ein bisher ungelöstes Rätsel, so warf im Augenblick diese rundum erhellte Welt mehr Fragen auf. Weder aus dem All noch in die Atmosphäre geschickte Sonden orteten irgendwelche Kunstsonnen.

Aber es gab noch weitere Rätsel. Die Sonden schickten regelmäßig Aufnahmen zu den Mutterschiffen, während sie tiefer in die Planetenschichten, bis fast zum Erdboden, vordrangen, und zeigten eine absonderliche Tatsache auf: Egal von welcher Höhe und egal von welchem Ort des Planeten aus die Aufnahmen gemacht wurden - sobald der Sonnenstand fotografiert wurde, zeigte es sich, daß die Sonne *immer im Zenit stand - zu gleicher Zeit und an jeder Stelle des Planeten*, im Norden wie im Süden, Westen oder Osten. Auf dem ganzen Planeten schien es tatsächlich immer nur eine Tageszeit zu geben, den Mittag - es gab keine Nachtseite.

Für einen kurzen Moment stellte sich die Frage, ob hier etwas mit dem Raum-Zeit-Kontinuum geschehen war, daß dieser Planet völlig außerhalb jeder Zeit und räumlicher Gesetze lag, dadurch also stillstand und nur *eine* Perspektive hatte.

Dagegen sprach allerdings die Tatsache, daß alles andere völlig in Ordnung zu sein schien: Es gab Wasser in Form von vereisten Polkappen, Bächen, Flüssen, Seen, Meeren und in kurzen, nur wenige Minuten dauernden Schauern, in denen sich Wolken bildeten und wieder auflösten. Hierbei wurde die Sonne von den Wolken zwar kurzzeitig bedeckt, dennoch blieb es heller Tag.

Durch die schwache Achsenneigung gab es sogar Jahreszeiten, und die Temperaturen auf der »Nachtseite« waren trotz des Phänomens etwas niedriger als die der »Tagseite«. Pflanzen gab es im Überfluß, manche standen kahl, andere trieben Blüten oder Früchte, je nachdem, in welcher Region sie wuchsen und welche Jahreszeit dort gerade herrschte. Die bis jetzt entdeckte Tierwelt auf dem Festland bestand fast nur aus kleineren Echsen und Säugern.

Eine Sauerstoffwelt wie viele andere also, Terra sehr ähnlich, mit einer Durchschnittstemperatur von ungefähr 20 Grad Celsius.

Und es war eine jungfräuliche Welt. Weder ober- noch unterirdisch wurden irgendwelche technischen Anlagen geortet, es waren auch keine Hinweise auf eine hochentwickelte Zivilisation zu finden - nicht einmal Ruinen. Die Wissenschaftler wollten das zunächst nicht glauben, doch jede neue Messung, jede neue Aufnahme bestätigte nur die vorherigen Ergebnisse.

Die einzige höherentwickelte Lebensform waren jene grotesken Wesen, die von den Ennox als »Tornister« bezeichnet worden waren: plumpe Quader von bis zu drei Metern Höhe, bis zu zwei Meter breit und bis zu einem Meter dick. Ihre lederartige braune Haut

war derb und faltig mit inselartig verteilten borstigen Haarbüscheln.

Sie besaßen statt eines Kopfes ein Multiorgan, ein waagrechtes Oval mit einer Länge von dreißig und einer Höhe von zwanzig Zentimetern. Zentrum des Multiorgans war ein Ringmuskel für die Nahrungsaufnahme, Atmung und Kommunikation. Kranzförmig um diesen »Mund« formierten sich 16 knopfgroße Augen, mit Gehörschlitzen dazwischen. Dieses Multiorgan lag zumeist an der Vorderseite in der Mitte des Quaderkörpers, konnte jedoch auch an jeder anderen Stelle des Körpers ausgebildet werden und sogar darüber wandern – allerdings nur sehr, sehr langsam, wie die Terraner feststellten.

Die Tornister konnten bis zu 22 Pseudopodien ausbilden, davon bis zu sechs Handlungarme, da sie mindestens 16 Stummelbeine für die Fortbewegung brauchten. Diese Beine waren säulenförmig und höchstens einen halben Meter lang; trotz ihrer Beweglichkeit konnten die Tornister daher nur kleine Trippelschritte ausführen.

*

Da auch der dritte Planet eine Sauerstoffwelt war, wurden gleichzeitig Sonden dorthin geschickt, die aber keinerlei Besonderheiten feststellten.

Er war eine von einer beständigen Wolkenschicht eingehüllte urtümliche Dschungelwelt, mit einem Durchmesser von lediglich 10.500 Kilometern und einer Schwerkraft von 0,9 g.

Schon bei den ersten Messungen wurde festgestellt, daß die Atmosphäre ein bestens geeigneter Brutkasten war für blutsaugende Insekten.

Eine erstaunliche Tatsache wurde allerdings festgestellt: Auch auf diesem Planeten lebten Tornister, obwohl hier ebenfalls keinerlei Hinweise auf irgendwelche technischen Entwicklungen gefunden wurden.

*

Joara Clayton wechselte einen kurzen Blick mit Reginald Bull, der stumm nickte.

Sie wandte sich daraufhin an ihren Orter und ihren Piloten: »Was sagt ihr zu Tornister?«

»Na ja, ganz nett«, sagte Norman Fallar.

»Nicht besonders aufregend«, stimmte Enzio Ribera zu. »Und diese unendliche Mittagssonne, ich weiß nicht so recht. Keine Abendstimmung, keine Morgendämmerung, kein Sternenhimmel.«

»Freut mich, daß wir uns einig sind«, erwiderte Joara lächelnd, stellte den Interkom ein und rief die beiden anderen Schiffe an. »Amires, Prosper, hier ist Joara.«

Die beiden Kommandanten erschienen auf den Bildschirmen. »Was gibt's?«

»Wir haben uns entschieden, Planet drei zu untersuchen«, antwortete die Kommandantin der KAHALO. »Er weist zwar keine Besonderheiten auf, aber dort leben Tornister, und wir sollten herausfinden, wie sie dahin gekommen sind.«

Im Bordfunk der KAHALO waren daraufhin die unterschiedlichsten Reaktionen zu hören. Fallar und Ribera waren blaß geworden, aber sie sagten kein Wort.

»Dann mal los«, meldete Michael Rhodan sich munter. »Aber paßt auf da unten: Im Gegensatz zu unserer Welt ohne Schatten scheint dies eher das Vorzimmer zur Hölle zu sein.«

»Dann passen wir doch gut hin«, brummte Bull. »Mach's gut, Mike. Wir bleiben in regelmäßigm Kontakt.«

4.

»Zwei Shifts und eine Space-Jet gehen runter«, bestimmte die Kommandantin. »Enzio, du wirst hier die

Stellung halten, da ich selbst mitgehen werde.«

»Zu Befehl«, sagte der Pilot.

»Norman, du kommst mit, such dein gesamtes Spielzeug zusammen und sieh zu, ob du nicht doch irgend etwas Prägnantes orten kannst. Such dir ein paar Leute, die dich unterstützen ... Cara beispielsweise. Sie buddelt gern. Sie, Jacques und Bean sind ein gutes Team.«

»Zu Befehl«, echte der Orter. »Wir werden schon was finden.«

»Die übrigen Forschungstrupps sollen sich bereit machen«, fuhr Joara fort. »Und denkt daran, daß die Beiboote nicht ohne SERUN verlassen werden dürfen. Wir dürfen uns keine Zehntelsekunde diesem Brutkasten an Krankheitserregern aussetzen. Enzio, du wirst peinlich genau darauf achten, daß jedes Beiboot nach der Rückkehr auf die KAHALO umgehend in der Landeschleuse desinfiziert wird. Wir fliegen zunächst zusammen, um nach einem geeigneten Platz Ausschau zu halten. Noch Fragen? Nein? Gut, es geht los.«

Die Shifts und die Jet flogen einige Zeit knapp über den Baumwipfeln, um nach einem Landeplatz zu suchen, von dem aus die Trupps losziehen sollten; das war nicht so einfach, denn nahezu zwei Drittel des Planeten waren bewaldet oder von riesigen Sumpfgebieten bedeckt, es zeigte sich kaum einmal eine offene Fläche.

Noch länger dauerte es, bis die erste Tornister-Siedlung am Rand einer Felsenschlucht ausgemacht wurde. Bull entschloß sich, dort zu landen und eine erste Kontaktaufnahme zu versuchen. Die anderen wollten weiterfliegen, die wenigen Freiflächen und übrigen Felsengebiete untersuchen, um dort weitere Siedlungen zu finden.

Die Jet landete ein gutes Stück abseits der Siedlung, um die Tornister nicht zu erschrecken; es war nicht bekannt, wann sie — und ob überhaupt jemals - zuletzt ein Raumschiff gesehen hatten. Die Forscher verstreuten sich in alle Richtungen, während Reginald Bull und Joara Clayton als erstes die Siedlung besuchen wollten.

Wie alle anderen auch trugen sie SERUNS, und diese weckten widersprüchliche Gefühle und Erinnerungen.

»Wieder mal ganz verpackt, wie eine Wurst«, bemerkte Joara.

»Unsinn. Wie ein attraktives Geschenk, würde ich sagen«, grinste Bull. »Alles Gewöhnungssache.«

»Schon. Aber es ist irgendwie seltsam, derart verummt einem fremden Wesen gegenüberzutreten. So kommt doch kein persönlicher Kontakt zustande.«

»Du kannst ja auch den Helm abnehmen. Wäre sicher interessant festzustellen, wer sich zuerst millionenfach auf dich stürzt: Krankheitserreger oder Mücken.«

»Wie aufregend witzig du sein kannst.«

»Für dich laufe ich zu Höchstform auf.«

»Trotzdem gestatte ich dir nicht, mich auszupacken. Wäre ja wohl noch schöner.«

»Wir könnten doch abwechselnd vorgehen: erst du, dann ich, dann ...«

Sie stieß ihn lachend in die Seite. »Du versuchst es doch mit allen Mitteln. «

»Immerhin warte ich immer noch auf deine Antwort.«

»Hm, ja.« In ihren Augen erschienen winzige Lachfältchen, als sie ihn ansah. »Darüber können wir reden, wenn du mir endlich die Sache mit dem Pe ... Pa ... mit dem mit der langen Nase erklärt hast.«

»Pinocchio? Einverstanden. Sehr einverstanden. Als Hintergrund würde sich hervorragend ein Abendessen bei Kerzenschein und leiser Musikuntermalung eignen. Ich werde ein paar Texte aus meiner Privatbibliothek heraussuchen und dir vortragen. Es wird eine Menge zu lachen und zu diskutieren geben.«

»Aber erst auf der BASIS, bei dem Aufwand, den du da planst.«

»Gut Ding will Weile haben.« Er lächelte fröhlich. »So haben wir etwas, worauf wir uns auf dem Rückweg freuen können.«

Sie begaben sich langsam auf den Weg zu der Tornister-Siedlung; auf den ersten Blick war sie nicht leicht zu erkennen, da die hier lebenden Wesen keine richtigen Hütten bauten, sondern die natürlichen Höhlenformationen der Felsen ausnutzten.

Sie erweiterten nur die Eingänge der Höhlen, legten einige zusätzliche innere Verbindungsgänge an, sicherten sie draußen mit starken Holzplanken einigermaßen vor herabfallendem Geröll und befestigten primitive Leitern, die bis in die nächsten Ebenen reichten.

Nach den ersten Forschungen war nicht erkennbar, ob die Tornister irgendwelche gefährlichen Tiere zu fürchten hatten; auch die ungeschützten Zugänge der Höhlen deuteten nicht darauf hin.

Dennoch waren die Tornister erstaunlich scheu. Reginald Bull und Joara Clayton hatten die Siedlung schon fast erreicht, als sie den ersten Einheimischen entdeckten; er war offensichtlich

so sehr in das Sammeln verschiedener Beeren und Früchte vertieft gewesen, daß er die Galaktiker nicht bemerkt hatte. Sie gingen sehr langsam und vorsichtig, mit offenen Händen, um ihn nicht zu erschrecken, und blieben stehen, als er aufsah.

Sie hoben die Hände mit den Handflächen nach außen als Geste des Friedens, aber der Tornister ließ die Früchte fallen, stieß einen schrillen Schrei aus und floh. Obwohl er mit den kurzen Beinen nur trippelnde Schritte machen konnte, kam er erstaunlich schnell voran, indem er sich seitwärts wie eine Krabbe bewegte. Dabei schrie er ununterbrochen weiter und schreckte damit seine Artgenossen auf, die sich seiner panischen Flucht anschlossen.

Die Terraner versuchten alles mögliche, ihnen zu zeigen, daß sie ihnen nichts antun würden, folgten ihnen ganz langsam und achteten auf jeden Schritt, aber die Wesen verkrochen sich in ihre Höhlen und begannen, je näher die Terraner der Siedlung kamen, mit Steinen und primitiven Speeren nach ihnen zu werfen.

»Das fängt ja gut an«, murmelte Bull. »Das erstmal, daß in dieser Region des Alls jemand Angst vor uns hat.«

»Ach was, wir müssen nur geduldig sein. Für sie müssen wir ja erschreckend aussehen«, entgegnete Joara. »Anscheinend sind sie nicht sehr weit entwickelt. Ich bin mal gespannt, was Michael zu berichten hat.« Sie deutete auf ein paar Findlinge. »Was hältst du davon, wenn wir uns dorthin setzen, Kontakt mit unseren anderen Trupps aufnehmen und uns weiterhin ruhig verhalten? Vielleicht fassen sie dann eher Zutrauen, werden sogar neugierig.«

»Ja, das wird am besten sein.«

Sie suchten sich einigermaßen bequeme Plätze aus und nahmen Kontakt mit den übrigen Forschern auf. Ihr eigener Trupp untersuchte die Pflanzenwelt in der näheren Umgebung; ein weiterer Shift war inzwischen gelandet und bei den ersten Untersuchungen der Oberfläche; der letzte Shift flog immer noch den ganzen Planeten ab auf der Suche nach markanten Stellen.

Es waren nur wenige Tornister-Siedlungen ausfindig gemacht worden, die weitläufigen Beschreibungen stimmten mit dieser hier überein. Nach wie vor gab es keinerlei Anzeichen für irgendwelche Ruinen oder technische Relikte. Die Welt schien auf dem Stand der Steinzeit stehengeblieben zu sein.

Größere Tiere waren bisher kaum gesichtet worden, anscheinend waren sie sehr scheu, obwohl die Ökologie dieser dichten Dschungelwelt sicherlich beste Voraussetzungen

für viele Arten und ein zahlenmäßig großes Vorkommen jeder einzelnen Art bot. Durch die ewige Wolkendecke herrschte beständige Treibhausluft, hin und wieder stahlen sich einzelne Sonnenstrahlen durch Risse und Löcher und ließen für einen kurzen Moment die ganze Welt in tausend leuchtenden Farben erstrahlen, die sich vielfach in glitzernden Wassertropfen brachen.

Die beiden Galaktiker verbrachten geduldig einige Stunden bei der Siedlung, zumeist verharrten sie auf den Findlingen und gingen nur selten ein wenig auf und ab, um die eingeschlafenen Muskeln zu lockern. Die Tornister ließen sich die ganze Zeit über nicht sehen, aber hin und wieder waren Bewegungen in den Höhleneingängen zu bemerken, die darauf schließen ließen, daß sie die Fremden sehr genau beobachteten. Offensichtlich überwog jedoch die Furcht die Neugier.

Als es dämmerte, verlor Bull die Geduld. »Es reicht für heute. Gehen wir zur Jet zurück. Wir müssen ohnehin unser Lager aufschlagen. Gib den anderen Bescheid, daß sie mit ihren Shifts zurückkommen sollen.«

*

Nach und nach trafen die übrigen Teams ein, keines von ihnen brachte aufregende Neuigkeiten. Die Stimmung war allerdings gut, da es eine Menge zu untersuchen gab. Am Abend meldete sich wie verabredet Michael Rhodan, allerdings war er kurz angebunden.

»Alles in Ordnung bei euch?« fragte er.

»Ja. Wie sieht's bei euch aus?« erwiderte Bull.

»Nicht schlecht. Wir haben uns in sechs Forschungstrupps über den ganzen Planeten aufgeteilt und sind jeweils weitab der Siedlungen gelandet. Bei euch wird es gerade dunkel, nicht wahr?«

»Stimmt.«

»Ihr Glücklichen. Dieses ewig gleiche Sonnenlicht geht einem auf den Nerv. Keiner von uns kann sich entscheiden, ob er müde ist oder nicht. Wir werden sogar unsere Zelte total verdunkeln müssen, um schlafen zu können.«

»Habt ihr schon etwas herausgefunden?«

»Eine Menge. Bei dieser Welt hier handelt es sich tatsächlich um Tornister, denn wir haben nun auch Wasser-stoff-fünf gefunden, was ich sozusagen als letzten Beweis neben all den anderen Hinweisen ansehe. Die Tornister selbst verhalten sich bis jetzt schüchtern, aber freundlich. Morgen mehr.« Er schaltete die Verbindung ab, bevor Bull etwas hinzufügen konnte.

»Ein richtiger Tagmensch war er wohl nie?« schmunzelte Joara.

»Er spielt gern den Geheimniskrämer. Hat weiter nichts zu bedeuten. Willst du drin oder draußen schlafen?«

»Der Gedanke, den SERUN hier loszuwerden und eine kurze Dusche zu nehmen, hat einiges für sich.« Sie stand auf und streckte sich. »Weckt mich zur Nachtwache.« Norman Fallar, der behauptete, ohnehin nicht schlafen zu können, übernahm die erste Wache. Durch die Wolkendecke

drang kein Sternenlicht herein, und es war bald so stockdunkel, daß man die Hand vor Augen nicht einmal mehr erahnen konnte.

Nach einiger Zeit jedoch glühten im Wald hie und da Lichter auf; manche bewegten sich, vermutlich waren es Insekten. Andere verharrten still und verstreuten auf ein paar Meter ein schwaches, dämmriges Licht - wahrscheinlich phosphoreszierende Pflanzen. Fallar stellte die Sichtscheibe seines Helms auf Infrarotbereich, aber es gefiel ihm nicht besonders, was er sah, und er entschloß sich wieder zur Normalsicht. Der Lichtkreis des

Lagers war weit genug, um ihn rechtzeitig genug zu warnen, falls sich eine Gefahr nähern sollte, außerdem würden die Taster der Schiffe ansprechen.

Der Dschungel schien erst in der Nacht zu erwachen; überall bewegten sich Blätter und Stengel, Schattengestalten mit großen, bleich schimmernden Augen huschten zwischen ihnen hindurch. Dicht am Rand des Lichtkreises wuselte eine Unzahl käfer- bis mausgroßer Tiere herum; hin und wieder stieß plötzlich etwas Dunkles aus der Luft herab und packte eines der kleinen Tierchen. Vielstimmiges Geschrei tönte durch die Luft, zumeist weit entfernt, an- und abschwellend, und Fallar vertrieb sich die Zeit damit, sich das jeweilige Tier dazu vorzustellen; Phantasie besaß er genug, und es kamen einige kuriose Gestalten dabei heraus, die vermutlich nicht das allergeringste mit der Wirklichkeit zu tun hatten. Darüber schließt er schließlich ein.

Am andern Morgen hatte Joara erhebliche Mühe, ihn zu sich zu bringen. Schließlich gab sie ihm einen Tritt in den Hintern, und er fuhr endlich hoch.

»Was ist denn los?« murmelte er verschlafen. »Darf man nicht mal schlafen, nachdem man sich schon die ganze Nacht um die Ohren geschlagen hat?«

»Die ganze Nacht, daß ich nicht lache«, spottete die Kommandantin. »Als ich dich gegen Mitternacht überprüfte, hast du geschlafen wie ein Schäfchen. Wahrscheinlich bist du nicht einmal fünf Minuten wach geblieben.«

Fallar machte ein schuldbewußtes Gesicht. »Ein bißchen länger schon«, gestand er kleinlaut. »Aber es ist einfach so friedlich hier, und schließlich tun die Syntroniken ja noch ihre Pflicht...«

»Das ist keine Entschuldigung«, schnitt sie ihm das Wort ab. »Ich hätte nicht übel Lust, dich zu Enzio hinaufzuschicken. Also sieh dich das nächstmal vor.« Sie wandte sich ab, um die Einsatzbesprechung mit den ersten Teams zu leiten, die aufbruchbereit waren.

Fallar erhob sich langsam, versuchte vergeblich, sich durch den SERUN zu kratzen, und streckte sich gähnend. Als er die Augen wieder öffnete, sah er Bull. Er grinste und deutete auf die Kommandantin. »Sie ist ein Engel, nicht wahr? «

Der Terraner lachte nur und klopfte ihm auf die Schulter. »Mach voran, Junge.«

Das Lager war bald wieder verlassen. Joara Clayton und Reginald Bull machten sich erneut auf den Weg zu der Tornister-Siedlung, weiterhin sehr zurückhaltend und vorsichtig. Einige der Quaderwesen ergriffen trotzdem sofort die Flucht, als sie die Terraner erkannten; andere jedoch, die in der Nähe ihrer Höhlen standen, verharren.

Auch die beiden Terraner blieben stehen, und eine lange Zeit starrten sich beide Gruppen nur über etwa fünfzig Meter Abstand an.

Die Tornister dieser Dschungelwelt waren offensichtlich nicht so weit entwickelt wie jene der Welt ohne Schatten, keiner von ihnen war größer als zwei Meter, sie waren sehr viel grobschlächtiger, mit zwanzig plumpen kurzen Beinen und zwei langen Armen, die über dem Multiorgan saßen. Sie konnten weder Arme noch Beine einziehen oder ausfahren, und auch das Multiorgan saß unbeweglich im Zentrum auf der Vorderseite des Körpers.

Sie lebten in der Steinzeit, konnten nur primitive Steinwerkzeuge und einfache Leitern und Dächer aus Holz herstellen; sie bauten auch nicht für den Unterhalt an oder jagten, sondern lebten ausschließlich von dem, was ihnen der Dschungel freiwillig gab. Einige Zeit dachte Bull, daß sie überhaupt nicht sprechen konnten, aber sie verständigten sich untereinander mit einer gutturalen, manchmal noch stark an Tierlaute erinnernden Sprache.

Den ganzen Tag über versuchten sowohl Bull als auch Joara geduldig, Kontakt mit den Quaderwesen aufzunehmen, aber ohne Erfolg. Sobald sie die Distanz von fünfzig Metern unterschritten, wurden sie mit zugespitzten Steinen beworfen. Die einen flohen in ihre Höhlenbehausungen, die anderen

Wesen schienen sie laut schreiend aufzufordern zu verschwinden, unterstrichen durch heftige Gesten.

»Zwecklos«, gestand Joara schließlich resigniert. »Sie lassen uns nicht heran, und ich sehe auch keine Möglichkeit, diese Sprache in irgend etwas für uns Verständliches übersetzen zu können.«

»Nun, vielleicht erwarten wir auch zuviel«, meinte Bull. »Immerhin sind wir jetzt den zweiten Tag da, möglicherweise gibt sich das nach und nach.«

Die Kommandantin schüttelte den Kopf. »Nein, das glaube ich nicht. Irgendwie fühle ich, daß sie zwar keine so große Furcht mehr vor uns haben wie gestern; sie wollen aber nichts mit uns zu tun haben. Sie werden ihre Scheu nie überwinden. Die Tornister besitzen zwar eine gewisse Intelligenz, aber ihr Verhalten ist sehr animalisch. Sie würden nie verstehen, was wir von ihnen wollen. Wir können es mit Gesten versuchen, solange wir wollen. Sie achten nicht darauf, sie versuchen auch nicht, die Gesten nachzuahmen. Wir wiederum haben keine Möglichkeit, ihre > Sprache < nachzubilden. Und ich glaube nicht mal, daß sie uns etwas Interessantes erzählen könnten, falls es mit der Verständigung doch noch klappen sollte. So weit sind sie einfach nicht.«

»Na schön, gehen wir zurück. Vielleicht hat Mike inzwischen die Güte, uns seine Erkenntnisse zu berichten.«

Ein wenig niedergeschlagen kehrten sie ins Lager zurück. Nach und nach trafen die anderen ein, von ihnen hatte auch keiner etwas Sensationelles zu berichten - außer der Tatsache,

daß sich immer noch keine Spuren des Qidor-Symbols oder von Raumfahrern fanden. Ihre Berichte waren trotzdem nicht uninteressant, und Bull hörte sich alle der Reihe nach an, bis Michaels Anruf kam.

»Na, ihr Schlammspringer? Seid ihr schon versumpft?«

»Noch nicht ganz, wie du siehst. Keine Ausfälle, keine Krankheiten, keine Besonderheiten. Jetzt bist du dran.«

Mike lachte. »Du armer kleiner Deprimierter, soll ich dir eine Flasche Sekt schicken, damit sich deine Stimmung bessert? Ich fürchte nämlich, daß dich mein Bericht ganz umhaut. Bei uns hier läuft alles bestens - und wir können uns inzwischen auch mit den Wesen hier unterhalten!«

»Fein. Hol Luft und fang an.«

»Ich spreche von der Welt *Owigorn*, die ununterbrochen von der Sonne Culla beschienen wird, und die intelligenten Wesen dieser Welt nennen sich *Owigos*. Für die Welt, auf der ihr hockt, haben sie keinen Namen, aber ich nenne sie jetzt einfach mal *Owigo2*.

Zu den *Owigos* selbst: Sie sind zweigeschlechtige Wesen, in der Größe variabel von wenigen 50 Zentimetern bis zu imposanten drei Metern Höhe. Wir dachten zuerst, die Kleinen seien die Kinder, aber es gibt tatsächlich auch Zwerge. Wie sie aussehen, weiß ihr ja selbst, darüber brauche ich also kein Wort zu verlieren.

Sie sind an sich freundliche Zeitgenossen, aber wir haben erfahren, daß sie hin und wieder einen merkwürdigen Ausbruch von Aggressivität zeigen. Sie beginnen untereinander zu streiten und fallen schließlich sogar übereinander her. Dabei metzeln sie alles nieder, was ihnen über den Weg läuft, sei es nun ein Freund, ein Mitglied eines

fremden Stammes oder sogar ein Tier. Danach gehen sie wieder friedlich ihrer Wege, der Streit ist vergessen, und sie sind gute Freunde. Den Grund für diese eigenartigen und plötzlich auftretenden Gewalttätigkeiten konnten wir bisher nicht herausfinden, vielleicht liegt es am ewigen Sonnenschein, daß sie in bestimmten Zeitabständen einfach durchdrehen.

Uns gegenüber haben sie sich stets sehr freundlich, ja richtiggehend aufgeschlossen verhalten, und eine tätliche Auseinandersetzung haben wir direkt noch nicht mitbekommen. Wir hatten keine Schwierigkeiten mit dem Kontakt, und ihre Sprache ist so weit entwickelt, daß die Translatoren sich schnell zuretfanden. Sie schienen sich sogar zu freuen, als die verbale Verständigung plötzlich klappte. Sie bauen ihre Nahrung in großen Plantagen an, der Boden ist sehr fruchtbar und ergiebig, und jeder hat genug zu essen. Sie leben vegetarisch.«

»Das ist ja ähnlich wie die Drangwäsche bei den Halutern, könnte man meinen.«

»Ja, so kam es mir anfangs auch vor. Ihre Siedlungen liegen - soweit vorhanden - meist im Schutz eines Felsens und erinnern ein bißchen an alte terranische Steinbauten; sie sind gut geschützt und werden entweder übers Dach oder durch einen Gang unter der Erde betreten.

Ihre Sozialgemeinschaft ist recht einfach: Sie leben hierarchisch in viele Stämme zergliedert, die Spitze eines jeden Stammes wird vom Häuptling und vom Medizinmann, der zugleich der Hohepriester ist, gebildet.

Ganz unten stehen die Sklaven, die sie aus den Kämpfen mit anderen Stämmen gewonnen haben. Mit ihren Kenntnissen in der Schmiedekunst stellen sie Waffen her, allerdings nur Äxte, Speere, Pfeile, Messer und Schleudern. Schießpulver und ähnliches kennen sie nicht.

Neben Waffen und Ackerbaugeräten stellen sie sehr hübschen Schmuck her, den sie massenhaft an ihren Armen tragen, und eine Unzahl von Fetischen verschiedener Art. Schmuck, Fetische und Waffen tragen alle ausnahmslos das Qidor-Symbol im Zentrum der Verzierungen.

Das Symbol ist Zentrum all ihrer Religionen, und sie verbringen viel Zeit mit Zeremonien und Gebeten. Sie beten das Symbol als eine Art Gott an, als den, der das *Leben und den Schutz bringt*. Wann diese Religion entstanden ist, weiß natürlich keiner mehr, und verständlicherweise interessiert es sie auch nicht. Ein *Lebensspender* braucht keinen Ursprung.

Wir verhalten uns natürlich sehr vorsichtig und stellen noch nicht allzu viele Fragen, um nicht voreilig die Expedition durch eine Tabuverletzung zu beenden.«

»Mike, das ist in der Tat viel mehr, als wir melden können.« Bull berichtete von seinen bisherigen Ergebnissen und den vergeblichen Versuchen, mit den hiesigen Owigos in Kontakt zu treten. »Während sich eure Owigos auf Owigorn bis ins, sagen wir mal, Mittelalter weiterentwickelt haben, sind unsere hier in der Steinzeit stehengeblieben«, schloß er schließlich.

»Falsch herum«, korrigierte Michael. »Die Owigos auf Owigo 2 stammen von *hier*. Sie wurden einst auf dieser urtümlichen Welt ausgesetzt, weil sie > gegen die Schatten gekämpft hatten <. Das erfuhren wir von einem Medizinmann, als wir von euch sprachen.

Wie das möglich war, da die Owigos nicht einmal die Anfänge der Technik beherrschen, weiß er natürlich nicht. Das ist eine Legende wie viele andere mit einem Körnchen Wahrheit - ihr habt aber wirklich Owigos gefunden. Sie wurden auf diese Welt verbannt und degenerieren nun körperlich und geistig von Generation zu

Generation, vermutlich, weil ihnen die Sonne oder irgendwas anderes Wichtiges fehlt. Deshalb wird's euch auch nicht gelingen, Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Sie mußten eine furchtbare Strafe erdulden, wenn man's genau nimmt.«

»Zum Glück wissen sie nichts mehr darüber«, stimmte Bull zu.

»Wieso bist du dir da so sicher?« fragte Joara dazwischen. »Sie hatten doch große Angst vor uns. Zumindest die Urangst vor ihren Peinigern muß in ihnen stecken.«

»Das war jedenfalls mein Bericht«, fuhr Mike fort. »Wir machen weiter wie bisher. Wenn die ewige Sonne nicht wäre, wäre diese Welt das wahre Paradies, das kann ich euch sagen. Vermutlich würde ich hier erst mal ein paar Jahre bleiben, und ihr könnetet mich dann abholen. Eine Luft ist das, einfach herrlich. Und überhaupt der ganze Rest.«

»Das schattenlose Dasein bekommt

dir nicht«, lächelte Bull. »Du wirst schon ganz wunderlich.«

»Du solltest hiersein, Bully, dann würdest du mich verstehen. Obwohl ... wunderlich wird man tatsächlich von der andauernden Mittagszeit, das kann ich nicht leugnen. Die Einladung gilt jedenfalls - wenn dir langweilig wird, komm einfach her. Und jetzt... gute Nacht oder was wir hier gerade haben mögen.« Er schaltete ab.

Joara musterte Bull kritisch. »Du bist wohl schon drauf und dran, nicht wahr? Ich sehe es dir an der Nasenspitze an.«

»Unsinn«, brummte er. »Man muß dem Jungen doch auch mal ein paar Erfolge gönnen. Hier gibt es genug zu tun.« Er streckte Arme und Beine aus. »Und ich werde mir jetzt den Luxus einer Dusche gönnen.«

5.

»Was sollen wir nun weiter tun?« erkundigte sich Cara Indramat, jenes rundliche, schüchterne Mädchen, das manchmal Gegenstand gutmütiger Witze zwischen Fallar und Ribera war.

Sie sah nicht häßlich aus, nur unscheinbar, mit einer üppigen Figur, die sie durch lange, weite Hemden zu kaschieren versuchte. Ihre Augen waren groß und braun, ihre glatten schwarzen Haare Schulterlang, ihre Nase war ein wenig zu groß, aber sie hatte einen sehr hübschen, feingeschwungenen, vollen Mund. Über ihren Mangel an Eßdisziplin half sie sich mit Süßigkeiten hinweg, ansonsten litt sie nicht besonders unter ihrer Figur. Sie war meistens ohnehin allein, da sie sehr gern las und sich mit allem möglichen beschäftigte. Anderen Menschen gegenüber war sie freundlich, still und unaufdringlich, sie besaß eine gesunde Portion Humor und konnte stundenlang über einen Witz lachen, den sie erzählt bekommen hatte, und anschließend erzählte sie ihn in immer neuen Variationen gekonnt weiter.

Schon als Kind hatte sich Cara für die Archäologie begeistert, und auch die Sterne hatten es ihr angetan, so daß sie sich mit hartnäckigem Willen daranmachte, ihre Träume zu erfüllen. Körperliche Mängel machte sie mit zäher Ausdauer wieder wett, und so schaffte sie es tatsächlich, auf die Besatzungsliste der BASIS für die Coma-Expedition gesetzt zu werden. Sobald sie eine Aufgabe erhielt, blühte sie geradezu auf und ging richtiggehend aus sich heraus, wie damals im Lakoor-System, so auch jetzt auf Owigo 2.

Bull hatte sie nie richtig bemerkt, da sie sich an Bord der KAHALO stets im Hintergrund gehalten hatte, und war daher für einen kurzen Moment erstaunt, diese Frage ausgerechnet von ihr zu hören.

Neben Cara Indramat saßen Jacques Broekhoven und Bean Dayco, ihre besten Freunde, könnte man sagen, verträumt und ruhig wie sie, zugleich aber auch ebenso zäh und ausdauernd. Sie arbeiteten ohne viele Worte Hand in Hand und bildeten ein verlässliches

Team, das Joara sehr schätzte.

Die Kommandantin hatte den jungen Leuten Norman Fallar zugeteilt, weil sie davon ausging, daß er eine optimale

Ergänzung bildete, auch wenn er vom Typ her ganz anders war. Fallar war aber ein sehr umgänglicher Mensch. Und sie hatte sich nicht getäuscht, die vier arbeiteten engagiert und krempelten nach und nach den gesamten Planeten um.

»Wir werden noch nicht abfliegen«, beantwortete Bull Caras Frage. »Auf Owigorn sind bereits genügend Forschungstrupps, und wir würden uns nur gegenseitig behindern. Deshalb werden wir hier weitermachen und uns auf die normale Planetengeschichte konzentrieren. Das ist zwar ungefähr so aufregend wie Erbsenzählen, aber genau das sollten wir tun - so zeitraubend und langweilig euch das erscheinen mag. Vielleicht finden wir doch was. Ich will einfach nicht glauben, daß diese Sauerstoffwelt hier völlig vernachlässigt wurde; *irgend jemand* muß hier schon einmal gewesen sein - zumindest zu dem Zeitpunkt der Deportation der >abtrünnigen< Owigos von Owigorn. Die Owigos selbst besaßen nie technische Kenntnisse. Es muß etwas dasein, nur wird es aufgrund der langen Zeitspanne, die inzwischen vergangen ist, sehr gut versteckt sein. Findet es, Leute, dann können wir vielleicht wieder ein Rätsel lösen.«

»Darf ich noch einen Vorschlag machen?« fuhr Cara fort. Sie setzte sich gerade hin und lächelte vorsichtig.

»Sehr gern.«

»Bei unseren zahlreichen Flügen sind wir immer wieder über ein riesiges Sumpfgebiet geflogen, das westlich von hier liegt. Wir haben darüber gesprochen, daß wir es gern untersuchen würden ... und ... Na ja, die

Erdkruste untersuchen doch schon viele unserer Kollegen, aber dort war eben noch keiner...« Der Mut schien sie plötzlich zu verlassen, und sie verstummte.

»Ich denke, dort wäre was zu holen«, fügte Fallar hinzu. »Ich möchte dort gern eingehende Messungen vornehmen. Nennt es Instinkt oder so was, aber jedenfalls will ich hin.«

»Warum denn nicht?« sagte Joara. »Wir sind genügend Leute. Die einen sollen sich auf die Kruste hier in der Ebene konzentrieren, die anderen auf den Wald, und ihr - nehmt euch eben einen Shift und fliegt hin. Wir müssen sowieso alles absuchen, und wenn ihr das Gefühl habt, dort etwas zu finden, geht dem nach.«

»Damit wäre also alles klar«, stellte Bull fest. »Macht euch auf den Weg und bleibt auf Empfang.«

»Wo wirst du hingehen?« fragte Joara, während die anderen nacheinander aufbrachen. »Ich möchte mit dem zweiten Shift ein bißchen herumfliegen und mich umsehen. Willst du mitkommen?«

»Nein, ich möchte bei den Owigos herumgraben. Sie müssen sich dann eben die ganze Zeit verstecken, aber ich möchte wenigstens wissen, wie alt diese Siedlung ist - und wenn sie wirklich *alt* ist, werde ich dort sicherlich auch etwas finden. Wir treffen uns heute abend wieder hier. Viel Spaß und Erfolg.«

*

»Denkst du wirklich, daß wir etwas finden werden?« erkundigte sich Jacques, nachdem sie gestartet waren.

»Klar«, antwortete Norman. »Irgendetwas *ist* dort. Als wir einmal darüberflogen, glaubte ich, etwas angemessen zu haben; es war nur ganz kurz, und ich konnte den Standort nicht bestimmen.«

»Ich denke auch, daß dort etwas verborgen sein könnte«, stimmte Cara zu.

»Möglicherweise ist es gut konserviert.«

»Außerdem ist jeder Ort so gut wie der andere«, fügte Bean hinzu. »Vielleicht haltet ihr mich für verrückt, aber mir gefällt es hier ganz gut. Schade nur, daß wir immer im SERUN herumlaufen müssen.«

»Sei froh, Bean. Die feuchtheiße Luft würde dir wahrscheinlich den Atem nehmen, und im Nu würden sich Milliarden von Blutsaugern an dir gütlich tun.«

»Wir sind gleich da«, mischte sich Norman ein. »Das Gebiet ist wirklich riesig. Das ist mir vorher gar nicht so bewußt geworden.«

»Lande nur nicht zu nah«, warnte Cara. »Ich habe gern festen Boden unter den Füßen.«

»Kein Problem, Herzchen. Ich bin schließlich Profi.«

Sie musterte ihn ein wenig kritisch, sagte jedoch nichts.

Kurz darauf endete der Dschungel abrupt, und der Shift landete in einer trocken und staubig wirkenden Ebene, etwa einen Kilometer vom Sumpfgebiet entfernt. Das kleine Team stieg aus und sah sich neugierig um.

»Was für ein merkwürdiger Ort«, bemerkte Jacques. »Er wirkt so trocken wie eine Wüste, und das inmitten dieser Feuchtigkeit. Dort hinten beginnt übergangslos der Dschungel und vor uns ebenso übergangslos der Sumpf. Wie kann es sein, daß es hier so trocken ist?«

»Was willst du denn?« fragte Norman gereizt. »Ich sollte sicher landen, das habe ich getan. Hier ist der beste und sicherste Platz, den ich mir vorstellen kann. Weit und breit kann sich dem Shift nichts ungeschen näheren, der Boden ist fest und trocken. Immer hat einer von euch was zu meckern.«

»Reg dich doch nicht gleich auf«, beschwichtigte Bean. »Es ist aber ungewöhnlich, daß plötzlich mittendrin so eine leblose Wüste ist.«

»Mir gefällt das nicht«, sagte Cara.

Sie war das Gelände rund um den Shift abgegangen; ihre Stirn runzelte sich nachdenklich, und sie sah sich immer wieder verunsichert um.

»Na großartig. Macht nur so weiter«, sagte Norman gekränkt. »Ich dachte, ich hätte das Richtige gefunden, aber wenn euch das nicht paßt, bitte, dann fliegen wir eben weiter, und ihr sucht einen Platz, der euch genehm ist.«

»Darum geht es doch gar nicht, Norman«, erwiderte Cara sanft. »Irgend etwas stimmt hier nicht.«

Norman sprang heftig auf und ab und stampfte ein paarmal mit den Füßen auf. »Und was, bitte sehr, stimmt hier nicht?« Dann verstummte er plötzlich. Der Boden wirkte fest und sicher, aber es klang merkwürdig dumpf, als er aufgestampft hatte, und irgendwie hatte er plötzlich das seltsame Gefühl, daß er nachschwang.

»Verdammt!« stieß er hervor. »Ihr habt recht. Weg hier!«

Sie rannten auf den Shift zu, als die Schwingungen des Bodens immer heftiger wurden, er schien sich aufzuwölben

und wie ein Meer Wellen auszuwerfen; sie stolperten und mußten sich gegenseitig stützen, um weiterlaufen zu können.

Sie hatten den Shift fast erreicht, als sich der Boden vor ihnen plötzlich senkte. Der Shift schwankte und schaukelte und neigte sich gefährlich einem sich öffnenden Abgrund entgegen.

»Halt!« schrie Jacques und riß Cara zurück, die anderen beiden stürzten und rutschten einige Meter auf den Abgrund zu; sie konnten rechtzeitig die Antigravfelder der SERUNS aktivieren und schwebten nach oben. Der Boden schwankte und zitterte, riß in einer mächtigen Erschütterung immer weiter auf, eine riesige Sturmflut brach hervor,

Wasser überschwemmte das halbe Land und verschlang den Shift.

Wenige Minuten später hatte sich wieder alles beruhigt: Das wüstenartige Gelände lag wieder glatt und scheinbar fest da, das letzte Wasser versickerte, und der Boden trocknete.

»Scha ... Schei... was für ein Mist«, stammelte Norman. »War ich das etwa?«

»Kaum«, erwiderte Cara.

»Könntet ihr eure Diskussion vielleicht kurz unterbrechen und den Syntron des Shifts rufen?« fragte Jacques freundlich. »Dann brauchen wir nicht so lange zu warten.«

»Scheint eine Art Torf zu sein«, sagte Bean zu Jacques, während die anderen beiden versuchten, den Shift zurückzuholen. »Eine dicke, instabile Schicht, unter der Wasser lagert und die auf jede Erschütterung sehr empfindlich reagiert - wie zum Beispiel auf die Landung des Shifts. Die Wellen setzen sich fort, werden an den Rändern zurückgeworfen und schaukeln sich so hoch, bis es zu diesem Ausbruch kommt.«

Kurz darauf erbebte die Torfdecke erneut und schien sich heftig gegen etwas zu wehren, das unter ihr herumwühlte. Schon wenige Augenblicke später brach der »Boden« auf, und der Shift flog langsam nach oben.

Durch den im Bruchteil einer Sekunde errichteten Prallschirm hatte er keinerlei Schaden davongetragen. Das kleine Team konnte sich erneut auf die Suche nach einem geeigneten Landeplatz machen.

»Aber diesmal wirklich festen Boden, Norman«, bat Cara nicht ohne Ironie.

»Ja, ja, wie's beliebt«, brummte er. »Ihr macht vielleicht ein Theater, als ob ihr euch die Füße naß machen könnet.«

»Ich dachte doch nur ...«

»Jetzt hört aber auf, ihr beiden«, mischte sich Bean ein. »Norman, du konzentrierst dich doch bestimmt vor allem auf deine Metall-Messungen, nicht wahr?«

»Klar. Das wenigstens kann ich wirklich gut. Ich denke, ich fliege alles der Reihe nach ab.«

»In Ordnung. Und wir anderen steigen dann aus und wühlen ein bißchen im Schlamm herum, denkst du nicht auch, Cara?«

Sie nickte. »Das Gelände ist so riesig, daß wir uns auf alle Fälle trennen sollten, um jede Menge Proben zu sammeln. Und wir bleiben in Funkkontakt, verstanden? Daß mir keiner von euch auf die Idee kommt, einen

Alleingang zu unternehmen. Wir kennen die Gefahren dieser Welt viel zuwenig. «

Die Gruppe zerstreute sich; Norman flog dicht über dem Sumpf davon, und die anderen drei suchten verschiedene Stellen auf, um dort herumzustochern.

Einige Stunden vergingen auf diese Weise; die Arbeit war langweilig und zeitraubend, und der eine oder andere fragte sich, ob seine Wühlerei überhaupt einen Sinn hatte.

Anfangs hatten sie Funkkontakt gehalten und sich gegenseitig mit schwachen Witzen aufgemuntert, aber inzwischen waren sie müde und schlecht gelaunt und schwiegen.

Sie waren nicht mehr in Sichtweite, aber sie hatten einen gemeinsamen Treffpunkt ausgemacht, an dem sie sich nachmittags wieder einfinden wollten. Am Rand des Sumpfgebietes, zur tückischen Torfwüste hin, stand einsam ein riesiger, knorriger, von Schwämmen und Flechten überwucherter Baum, er war so hoch und markant, daß ihn jeder des Teams ohne Schwierigkeiten finden würde.

Das Sumpfgebiet selbst war ein gigantisches Meer aus braunem Schlamm, grün blubbernden Pfützen, graugrünen schleimigen Pflanzen und kleinen, halbwegs trockenen und sicheren Grasinselchen. Schwaden von gelben und gelbgrauen Dämpfen zogen über die Tümpel, die sicher abscheulich stanken, und die Forscher waren froh,

von ihren SERUNS davor bewahrt zu werden. Trotz dieses Schutzes bereitete das Herumwaten in der glitschigen Brühe kein besonderes Vergnügen; es war aber unumgänglich, wenn sie ihre Arbeit gründlich tun wollten. Man konnte nicht immer fliegen.

Inzwischen hatte sich jeder von ihnen gefragt, wer auf die Schnapsidee gekommen war, sich für dieses Gebiet freiwillig zu melden. Aber nun gab es kein Zurück mehr, auch wenn sie die Hoffnung allmählich aufgaben, hier etwas von Bedeutung zu finden.

*

»Ich denke, ich höre jetzt auf«, murmelte Joara Clayton vor sich hin. »Vielleicht haben die anderen Teams mehr Glück gehabt.«

Nachdem die Untersuchung der Owigo-Siedlung nichts ergeben hatte, war sie ein ganzes Stück nach Norden gewandert: Dort hatte einer der Wissenschaftler eine andere Siedlung entdeckt und erwartet, etwas zu finden. Bisher hatte sich diese Vermutung allerdings nicht bestätigt. Es schien tatsächlich, als gäbe es keine Beweise mehr über die Verbannung der Owigos hierher, als hätten sie schon immer hier gelebt.

Die übrigen Forscher waren damit beschäftigt, Schicht für Schicht des Planeten abzutragen und die Evolution nachzuvollziehen. Es war eine Arbeit, die noch lange Zeit in Anspruch nehmen sollte.

Allmählich war sich aber selbst Joara nicht mehr sicher, ob diese Suche nach der Nadel im Heuhaufen überhaupt einen Sinn hatte.

Da es inzwischen Nachmittag war, nahm sie der Reihe nach Kontakt mit den anderen Teams auf: Auch diese hatten keine sensationellen Neuigkeiten zu berichten. Zuletzt erreichte sie Norman Fallar im Shift, der sich aber sehr kurz angebunden zeigte.

»Keine Zeit«, knurrte er. »Ich melde mich gleich wieder.«

»Was bedeutet *keine Zeit*?« hakte Joara nach.

»Ich weiß flucht. Noch nicht. Joara, ich bin hier wirklich gerade mitten in der Arbeit...«

»Schon gut. Bist du allein unterwegs?«

»Ja. Die anderen hüpfen irgendwo im Schlamm herum. Ich habe schon seit Stunden nichts mehr von ihnen gehört, anscheinend haben sie die Verbindung abgebrochen.«

»Hast du sie denn angerufen?«

»Äh ... nein.«

»Nun gut. Mach weiter, aber melde dich umgehend, sobald du fertig bist - egal, ob du etwas gefunden hast oder nicht. Verstanden? Und denk dran, daß du die anderen noch abholen mußt, bevor du ins Lager zurückkommst.«

»Natürlich, Joara. Auf mich ist immer Verlaß.«

»Hm. Gut.« Joara rief Cara an, die sich sofort meldete. »Wie geht's euch?«

»Wie man's nimmt. Wir haben nichts gefunden, wenn du das meinst, aber eine Menge Proben gesammelt. Dieser Planet platzt vor Leben, vor allem, was Mikroorganismen betrifft.«

»Wo sind die anderen?«

»Ich weiß nicht genau, wir haben uns getrennt. Ich habe aber erst vor ein paar Minuten mit ihnen gesprochen, wir werden uns bald treffen und ins Lager zurückkommen.«

Norman

wird sich bestimmt auch bald melden. Haben wir noch Zeit, Joara?«

»Ja. Kommt bis Einbruch der Dunkelheit zurück. Wenn irgend etwas ist, ich bin ab jetzt im Lager.«

*

Bean Dayco sah auf die Uhr und merkte, daß er über der verabredeten Zeit war. Er fluchte leise und rief Cara Indramat an.

»Wartet ihr schon auf mich?«

»Und ob! Wir wollten dich gerade anrufen. Warum hast du dich nicht mehr gemeldet?«

»Ich hatte ... abgeschaltet. Cara, ich komme gleich, ich habe hier gerade etwas entdeckt.«

»Entdeckt? Sollen wir kommen?«

»Nein, nicht das, was du denkst. Aber hier ist etwas, das aussieht wie ein... ja, wie ein gigantisches Nest, und das möchte ich mir gern genauer ansehen. Ich komme sofort nach.«

»Bean, laß das lieber. Wer weiß: Wenn es wirklich ein Nest ist, wird es vielleicht bewacht. Wir wissen bisher noch nicht viel über die Tierwelt von Owigo 2, und ich möchte nicht, daß du etwas durcheinanderbringst.«

»Ich passe schon auf, Cara, aber es interessiert mich einfach. Bisher habe ich keine Spuren eines größeren Tiers entdeckt. Bis gleich.«

Cara schüttelte den Kopf und versuchte, Norman zu rufen.

Er meldete sich erst nach längerer Pause und zeigte sich ebenso kurz angebunden wie zuvor Joara gegenüber.

»Kommst du endlich?« fragte Cara. »Du hast schon eine halbe Stunde Verspätung.«

»Ja, ja, gleich«, sagte er. »Nur noch einen kleinen Moment Geduld. Ich bin sofort da.«

Er schaltete ab, und Cara starnte Jacques an. »Was soll man jetzt davon halten?«

»Verspielte Holzköpfe, einer wie der andere«, meinte er. »Anscheinend gefällt es ihnen im Sumpf.« Er betrachtete seufzend seine Hände. »Was ich allerdings nicht verstehen kann, ehrlich gesagt. Ich wünschte, ich könnte das verdammte Ding endlich loswerden und ein bißchen frische Luft schnappen.«

Cara lachte. »Die wirst du hier kaum finden, Jacques. Ich habe im Augenblick gar nichts dagegen, so abgeschlossen von der Außenwelt zu sein.« Sie sah auf die Uhr.

»Jetzt reicht's aber, mir wird die Warterei zu dumm. Komm, fliegen wir zu Bean, unterwegs rufe ich noch mal Norman an.«

*

Eier, dachte Bean, während er über dem Nest schwebte. Und was für große. Zu was für einem Tier gehören die wohl?

Das Nest sah verlassen aus; es lag gut geschützt in einem Gewirr von Schlingpflanzen und zeigte sich als eine beeindruckende Arbeit aus verflochtenen Ästen, Flechten und Moosen. Knapp oberhalb der Wasserfläche lagen drei straßengroße giftgrüne, schwarzgesprenkelte Eier.

Bean war so vertieft in seine Betrachtung, daß er alles um sich herum vergaß, und er erschrak daher fast zu Tode, als ihn plötzlich ein unglaublich heftiger Hieb traf. Sein SERUN hatte augenblicklich den Schutzschirm errichtet, so daß ihm nichts weiter geschehen konnte, aber Bean war trotzdem völlig überrumpelt worden. Verdattert rappelte er sich auf und drehte sich um.

Vor ihm stand eine amphibische Kreatur von etwa acht Metern Länge und drei Metern Höhe, halb Fisch, halb Krokodil, mit vier mächtigen Beinen, einem stachlichen Schwanz und zwei langen, mit Saugnäpfen versehenen Tentakeln, die aus den Schultern herauswuchsen. Es zischte wie eine Schlange und senkte den weit geöffneten, zähnestarrenden Rachen herab, um seine Eier im Nest vor dem Eindringling zu verteidigen.

»Hallo«, hauchte er. »Ich wollte nur mal sehen, wie's deinen Kleinen geht... Du brauchst

keine Angst zu haben, ist alles in Ordnung ...«

Bean aktivierte den Antigrav und schoß steil nach oben.

Das Tier versuchte ihn mit seinen Tentakeln zu packen. Bean trudelte leicht ab, als er dem Zugriff auswich und ein zweites Mal wie von einer Peitsche getroffen wurde.

»Was soll das denn?« schrie er. »Ich sagte doch gerade, ich ...«

»Bean!« erklang Caras Stimme. Jacques und sie kamen in diesem Moment über das Feld angeflogen. »Versuchst du gerade, einen neuen Freund zu gewinnen?«

»Na ja, wie man's nimmt«, antwortete Bean. Er war inzwischen außer Reichweite des tobenden Tiers unter ihm, das noch mehrmals versuchte, ihn zu erwischen, dann aber aufgab und in sein Nest kroch, um seine Eier

zu beschützen. »Ich glaube, es mag mich nicht besonders.«

»Ich habe dich doch gewarnt.«

»Ein ganz schöner Brocken«, kommentierte Jacques. »Bean, du solltest in Zukunft vorsichtiger in der Wahl deiner Freunde sein.«

»Stimmt«, gab Bean giftig zurück.

Cara rief unterdessen erneut nach Norman. »Wo bleibst du denn, Norman? Wir fliegen jetzt bald ohne dich zurück zum Lager.«

»Bin ja schon da!« plärrte die Stimme des Orters aus dem Funk.

Jacques deutete auf den Sumpf hinaus.

»Da kommt er tatsächlich!« rief er.

Norman flog rasch heran und ließ den anderen kaum Zeit, zuzusteigen. Er fuchtelte wild mit den Armen und schrie: »Ich hab's gefunden, ich hab's gefunden! Ihr werdet es nie erraten!«

»Was hast du gefunden?« fragten die anderen.

Norman strahlte übers ganze Gesicht. »Das möchtet ihr wissen, was? Aber ich verrät's euch nicht. Geduldet euch bis zum Lager.«

Sosehr die anderen ihn auch drängten, er gab nichts preis.

6.

Die meisten anderen Teams waren bereits im Lager eingetroffen. Joara hatte sich schon die Berichte in Kurzform angehört.

Auch Reginald Bull kehrte schließlich zurück. »Ich bin den halben Planeten abgeflogen und habe mir jeden Zentimeter angeschaut«, berichtete er. »Und ich habe nichts entdeckt.«

Wenn's hier etwas gibt, dann nicht auf der Oberfläche.«

»Bei mir gibt es leider auch nichts Neues«, sagte sie. »Ich glaube, wir werden hier überhaupt nichts finden, was von Interesse sein könnte.« »Fehlt noch ein Team?« »Ja, Norman und Cara sind unterwegs, aber sie dürften jeden Moment eintreffen. Sie haben den ganzen Tag den Sumpf durchleuchtet. - Ah, siehst du, da kommen sie gerade. Ich bin mal gespannt, ob sie etwas gefunden haben, Norman klang vorhin recht geheimnisvoll.«

Der Orter grinste, als er die erwartungsvollen Gesichter von Joara Clayton und Reginald Bull sah.

»Wartet ihr auf mich?« fragte er.

»Da sonst niemand mehr fehlt, allerdings. Deinem Strahlen entnehme ich, daß du tatsächlich Erfolg hattest«, sagte Joara.

Der Orter nickte. »Ich habe weit draußen im Sumpfgebiet etwas angemessen - etwas Großes, *Metallisches*. Es muß ziemlich tief im Schlamm stecken, und ich kann mir denken, daß es nicht leicht sein wird, so was zu bergen.«

»Kein Zweifel?« fragte Bull.

»Überhaupt kein Zweifel, die Messungen waren eindeutig.«

»Dann wissen wir, was wir morgen zu tun haben«, freute sich Bull. »Endlich eine positive Nachricht.«

*

Spät am Abend spazierte Joara am Lichtrand des Lagers entlang.

Nach einer Weile gesellte sich Bull zu ihr. »Störe ich?«

»Nein, keineswegs. Ich lasse nur den Tag an mir vorüberziehen. Das mache ich gern, bevor ich schlafen gehe.«

»Es ist auf alle Fälle besser für einen ruhigen Schlaf.«

»Ich denke, heute nacht werde ich trotzdem nicht ganz so ruhig schlafen wie sonst. Ich bin viel zu neugierig, was wir morgen aus dem Sumpf ziehen werden.«

Er lachte. »Nach all den Tagen der vergeblichen Suche ein Licht am Horizont! Mir geht es genauso, Joara. Uns bleibt wohl nichts anderes übrig, als bis morgen zu warten. Und dann ist noch nicht einmal gesagt, daß unsere Erwartungen erfüllt werden.«

»Kommt darauf an, welche Erwartungen wir mit dem Fund verbinden. Ich denke mir, daß wir vielleicht einen Hinweis darauf erhalten, wie die Owigos hierher deportiert wurden. Gehen wir zur Jet zurück? Ich möchte Enzio anrufen.«

Der auf der KAHALO zurückgebliebene Terraner wirkte leicht verschlafen, als er antwortete. »Na, ihr Schlammspringer? Hoffentlich habt ihr ein bißchen was zu erzählen. Ich sterbe hier bald vor Langeweile. Ich mache ein paar Kontrollen, rufe die anderen an, esse was, lese was, schlafe ein bißchen und fange das Ganze von vorne an.«

Joara lächelte. »Deinen Worten entnehme ich, daß alles in Ordnung ist.«

Sie berichtete ihm von den bisherigen Ergebnissen und daß Norman Fallar vielleicht etwas gefunden habe.

Gleich darauf meldete sich Michael Rhodan.

»Was ist denn los bei euch?« fragte

er. »Ich rufe zum drittenmal an, bei den anderen beiden Versuchen bin ich vertröstet worden.«

»Es ist gar nichts los, Mike, wir waren nur alle unterwegs«, antwortete Bull. »Was gibt's bei dir?«

»Die Verständigung mit den Owigos geht weiterhin voran. Leider haben wir bisher keine technischen Relikte gefunden. Aber wir suchen weiter.«

»Gut. Wir machen ebenfalls weiter wie bisher. Vielleicht können wir zur Abwechslung dann mal euch was erzählen.«

»Wieso? Habt ihr was aufgetrieben?« hakte Mike neugierig nach.

»Wart's ab«, wehrte Bull ab. »Ein bißchen Spannung gehört dazu.« Er unterbrach die Verbindung.

*

Es dauerte lange, bis sie endlich das Objekt, das Norman Fallar gefunden hatte, aus dem Schlamm herausgebracht hatten. Es lag tief verborgen, wie verwurzelt, und nur mit sämtlichen technischen Hilfsmitteln schafften sie es schließlich.

Es war ein röhrenförmiger Hohlkörper von gut 50 Metern Länge mit einem Durchmesser von rund 30 Metern - und eindeutig nicht von dieser Welt, denn es bestand aus Metall.

Die Wissenschaftler stürzten sich voller Begeisterung auf den Sensationsfund und begannen ihn von allen Seiten zu durchleuchten und zu untersuchen.

Normans Brust war vor Stolz geschwollt, und er konnte es kaum er-

warten, seinem Freund Enzio den Erfolg mitzuteilen.

»Du armer Unglücksrabe, jetzt verpaßt du noch das Beste«, heuchelte er Mitleid. Er wußte genau, wie sehr sich der Pilot langweilte.

»Das reicht«, bremste ihn Joara. »Mach dich wieder an die Arbeit, bevor ich dich zur KAHALO versetze. Ich will Resultate sehen.«

»Bin schon unterwegs«, sagte er vergnügt.

Die Forscher konnten sich ungestört im Sumpf austoben. Nach dem Auftauchen so vieler Menschen und monströser Gerätschaften hatten wohl alle hier lebenden Tiere die Flucht ergriffen. So kam es zu keiner weiteren Konfrontation.

Caras kleines Team wühlte weiter im Schlamm herum, von der Hoffnung beseelt, vielleicht einen zweiten Sensationsfund machen zu können.

Joara und Bull hielten sich abwechselnd bei den Forscherteams im Sumpf und in den Owigo-Siedlungen auf. Das Verhalten der Owigos hatte sich nicht geändert; die Galaktiker hatten inzwischen die Geduld verloren und stöberten einfach in ihren Höhlen herum, sobald sie von den Quaderwesen verlassen worden waren. Aber außer primitiven Lagerstätten und Steinwerkzeugen fand sich nichts.

Die Abtragung der Erdschichten brachte nichts Sensationelles zutage: Der Planet hatte eine ganz normale Entwicklung durchgemacht, ohne größere Katastrophen oder irgendwelche Fremdeinwirkungen von außen.

Nach zwei Tagen lauschte Bull den ersten Berichten der Forscher und rief dann Michael Rhodan an. Der platzte schon fast vor Neugier, da er bisher außer der vagen Andeutung, daß »etwas gefunden worden sei«, nichts erfahren hatte.

»Ich weiß nicht so recht, ob ich mit dir überhaupt noch reden soll«, sagte er vorwurfsvoll. »Ich habe dir immer alles erzählt, und du läßt mich hier schmoren.« Bull lachte. Er war viel zu gut gelaunt, um darauf einzugehen. »Nun gönn mir doch auch mal was. Seit Tagen dröhnen mir die Ohren von deinen Sensationsberichten, jetzt bin eben ich mal an der Reihe.«

»Was habt ihr gefunden?«

»Eine Metallröhre, tief im Sumpf. Etwas, das keinesfalls von diesem Planeten stammt oder in irgendeiner Weise mit den Owigos zu tun haben kann. Die Metallanalysen haben ergeben, daß es sich um eine hochwertige, nahezu unzerstörbare Legierung handelt, von einer Technik, die einige unserer Entwicklungen fast wie Sandkastenspielereien aussehen läßt.«

»Also überlegen.«

»*Haushoch* überlegen, Mike. Die Ränder der Röhre sind ausgezackt, was auf Bruchstellen hinweist. Damit liegt die Vermutung nahe, daß es sich um ein Bruchstück eines riesigen Raumschiffs handelt.«

»So toll ist diese Metallegierung dann wohl doch nicht.«

»Sie ist fast perfekt, aber das heißt natürlich nicht, daß sie unüberwindlich ist. Wir wissen nicht, was vorgefallen ist. Möglicherweise ist das Raumschiff irgendwo im All in eine Explosion gigantischen Ausmaßes geraten, die es wie trockenes Holz zerfetzt hat.«

Dafür spricht wiederum, daß wir nur dieses eine Stück gefunden haben, es kann zufällig wie ein Meteorstückchen hierhergeraten sein.«

»Oder das Raumschiff hat nur das Stück verloren, konnte jedoch weiterfliegen.«

»Ebenso möglich. Dieses Spiel können wir tagelang weitertreiben und dennoch keinen Schritt weiterkommen. Tatsache ist, daß wir einen Beweis für die Anwesenheit einer uns unbekannten Lebensform gefunden haben, die nicht aus diesem Sonnensystem

stammt.«

»Was habt ihr sonst noch herausgefunden?«

»Etwas ganz Erstaunliches.« Bull grinste. »Es ist ein Tier.«

»Ein - was?«

»Ein Tier. Oder ein Intelligenzwesen. Völlig egal. Jedenfalls hat es vor gut zwei Millionen Jahren *gelebt*.«

Mike pfiff durch die Zähne. »Kein Irrtum möglich?«

»Nichts dergleichen. Die Metallegierung ist lediglich die Ummantelung eines solchermaßen geformten Hohlknochens. Spekulative Hochrechnungen ergeben, daß das Wesen rund 1000 Meter groß gewesen sein kann. Möglicherweise noch größer.«

»Aber dann kann es doch kein Raumschiff sein!«

»Aus welchem Grund sollte es denn sonst derart gepanzert werden? Anhand der Struktur konnten wir sogar feststellen, daß dieses gigantische Tier *noch lebte*, als es die Metallverstärkung erhielt. Es besaß demnach ein Exoskelett, kein Entoskelett wie wir, das von technisch hochstehenden Wesen entsprechend gepanzert wurde, um im All herumreisen zu können.«

»Klingt so, als ob du dir schon ein paar Überlegungen dazu gemacht hättest.«

»Ganz recht, ich habe meine Phantasie spielen lassen und mir vorgestellt, wie diese Wesen beschaffen sein könnten. Ich denke mir, daß sich die Weggefährten gegenseitig in einer Art Symbiose in ihren Fähigkeiten ergänzt haben könnten: Das Raumschiff-Wesen würde sensibel auf jede Empfindung seines Führers reagieren, während der Raumfahrer wiederum sofort erkennen könnte, wann sein Gefährte in Gefahr ist oder Not leidet. Sie könnten schneller als jede Mensch-Computer-Verbindung reagieren.«

»Reichlich kühn, klingt aber interessant.«

»Kühn, ja. Aber nicht absurd.«

»Nun - dann wünsche ich dir viel Glück, mehr von diesen Teilstücken zu finden.«

Bull hob die Schultern. »Ich fürchte, das sieht nicht so aus. Aber wir werden sehen.«

*

Zwei weitere Tage vergingen, die nichts weiter Aufregendes boten, und Reginald Bull wurde allmählich ungeduldig. Nach diesem Höhenflug wäre eine Fortsetzung nur wünschenswert gewesen.

Die Wissenschaftler allerdings zeigten sich zufrieden und übertrafen sich gegenseitig mit »Ahs« und »Ohs«, während sie die Metallröhre Millimeter für Millimeter untersuchten. Die

anderen Teams hielten sich nun öfter im Lager auf, um ihre Proben verschiedenen Tests zu unterziehen. »Es wird sich schon noch etwas finden«, versuchte die Kommandantin der KAHALO Reginald Bull zu trösten.

Sie verbrachte die Zeit damit, das Verhalten der Owigos zu studieren. Die Quaderwesen hatten sich tatsächlich so weit an sie gewöhnt, daß sie Joara ignorierten, wenn sie ganz still dasaß.

Einer der Funker der KAHALO schlenderte heran. »Gerade meldete sich Michael Rhodan«, berichtete er.

»Und?« fragte Bull. »Was wollte er?«

»Er sagte, ich solle dir mitteilen, daß du zu ihm kommen sollst, wenn du es satt hättest, im Schlamm herumzuwühlen. «

»Hat er einen besonderen Grund, mich einzuladen?«

Der Funker nickte. »Ja, er sagte was von irgendeiner Fete, die bald stattfinden würde und dich vielleicht interessieren könnte.« Er ging weiter.

Joara musterte Reginald kritisch. »Nur kribbelt es dich überall, nicht wahr?«

»Wieso . . . was meinst du . . .?«

»Ach, komm, mach mir doch nichts vor.« Sie schüttelte den Kopf und lachte. »Dein Gesicht ist ein offenes Buch. Du bist schon auf dem Weg nach Owigorn.«

»Ja, ja, daran dachte ich«, gab er lächelnd zu.

»Aber dich hält dein Pflichtbewußtsein ab, stimmt's? Da kann ich dich aber beruhigen. Flieg ruhig zu Michael, wenn er dich einlädt, wir machen das hier zu Ende. Mehr als eine langweilige Spurensuche wird es ohnehin nicht sein.« Sie legte eine Hand auf seinen Arm und beugte sich leicht vor. »Aber vergiß mich nicht ganz, hörst du?« Sie drehte sich um und ging zu Norman, der gerade eine Pause einlegte. »Norman, du fliegst mit Reginald zur KAHALO hinauf und kommst dann wieder her. Reginald fliegt mit einer anderen Space-Jet nach Owigorn.«

Der Orter sprang auf. »Wann geht es los?«

»Jeden Moment«, erwiderte Bull, während er sich mit der HAMILLER in Verbindung setzte. »Hallo, Mike, ich hörte, daß du an Bord bist.«

»Ja, ich hielt mich gerade hier auf, als mich einer deiner Leute anfunkte. Ich ließ dir gleich was ausrichten, wie es sich gehört.«

»Wie aufmerksam.« Bull grinste amüsiert.

»Jederzeit. Hat er dir von dem Fest berichtet?«

»Ja. Was ist das für ein Fest?« »Ein wichtiges religiöses Ritual, bei dem alle Häuptlinge und Medizinhäuptlinge anwesend sein werden. Ich dachte mir, daß du das vielleicht vor Ort miterleben möchtest, zumindest aus einiger Entfernung, da bisher nur ich eingeladen wurde. Kommst du?«

»Bin schon auf dem Weg. Wo treffen wir uns?«

»In meinem Lager, auf der nördlichen Hemisphäre. Ich gebe deinem Syntron die Position durch. Bis dann.«

7.

Reginald Bull traf in Michael Rhodans Lager ein und wurde dort herzlich begrüßt. Er brauchte einige Zeit, bis er sich an das ungehindert strahlende, warme Sonnenlicht und den wolkenlosen Himmel gewöhnt hatte, und betrachtete staunend die liebliche Welt. Grünes, sanft hügeliges Land, so weit er schauen konnte, von Seen und lichten Wäldern durchbrochen. Er konnte ohne Helm die klare, mildwürzige Luft atmen.

»Es ist einfach herrlich hier«, sagte er begeistert zu Michael Rhodan, der ihn vergnügt schmunzelnd beobachtet hatte.

»Das sagten wir anfangs auch. Jeder kam sich vor wie im Urlaubsparadies und träumte von Faulenzen im Liegestuhl am See oder Swimmingpool, vom Braten in der Sonne, ein bißchen Sport treiben. Du kannst dir vorstellen, daß die Arbeitsmoral auf dem absoluten Nullpunkt lag. Aber als die innere Uhr meldete, daß es allmählich Zeit fürs Abendessen wurde, und es war immer noch Mittag, kam die erste Unruhe auf. Unser Metabolismus kam total durcheinander, obwohl wir versuchten, uns auf diese ewig helle Sonne einzustellen, aber so leicht kann man den gewohnten Rhythmus eben doch nicht überlisten. Es ist auch nicht so wie am terranischen Nordpol zum Zeitpunkt der Mitternachtssonne, denn der Himmel verdunkelt sich dort sichtbar, die Sonne wird bedeutend schwächer. Hier aber bleibt die Sonne auf zwölf Uhr mittags stehen, und wir haben bisher keinerlei Hinweis darauf finden können, weshalb das so ist.«

»Die Owigos können sich wohl an keine andere Zeit erinnern.«

»Nein. Für sie war diese Welt schon immer so. Manches haben sie sich in Legenden bewahrt, anderes im Verlauf der Jahrtausende einfach gemäß ihrer natürlichen

Verhaltensweise verdrängt. Sie haben sich uns gegenüber offen verhalten, inzwischen kann man sogar schon fast von einem freundschaftlichen Verhältnis sprechen, aber sie sind nicht besonders neugierig. Sie beherrschen ihre Schmiedekunst bis zu einer gewissen Perfektion, sind aber nicht daran interessiert, Neues dazuzulernen. Sie betrachten wohl unsere merkwürdigen Meßgeräte und Ausrüstungen, der eine oder andere stellt mal die Frage, wozu man was benutzt, gibt sich aber mit der Antwort völlig zufrieden, ob er sie nun versteht oder nicht.«

»Waren sie eigentlich sehr über euer plötzliches Auftauchen überrascht?«

»Nein, sie nahmen es einfach hin. Sie wundern sich über nahezu nichts, genausowenig, wie sie Hintergründe erfahren wollen. Sie leben in einem gleichmütigen Fatalismus: Probleme an sich kennen sie auch nicht. Sie kennen keinen richtigen Überlebenskampf, sondern spielen jeden Tag verträumt vor sich hin, ob sie nun ihre Felder bearbeiten, schmieden, handeln oder Recht sprechen.«

»Gibt es soziale Auseinandersetzungen?«

»Ja, hin und wieder schon: Eifersüchteleien, Neid und all das, aber nicht *so* eskalierend, wie wir es aus unserer Vergangenheit kennen.

Manchmal kommt es zwar bis zu einem Kampf zwischen einem Schamanen und einem Adepten, der seinen Platz einnehmen will, aber die Erregung ist immer nur kurz, und hinterher denkt keiner mehr darüber nach, egal, wer gewonnen hat oder vom Häuptling ernannt wurde. Das einzige Widersprüchliche zu alldem sind diese merkwürdigen, plötzlich auftretenden Rasereien, von denen ich dir schon berichtet habe. Ich habe mich darüber ausführlich mit einem Medizinmann unterhalten, bei dem ich einen Stein im Brett zu haben scheine, konnte aber trotzdem nicht herausfinden, wodurch dieses Verhalten ausgelöst wird.«

»Du hast gesagt, daß sie Zwitter sind. Gibt es bei ihnen trotzdem so etwas wie persönliche Bindungen?«

»Sicher. Aber auch nicht so, wie wir sie kennen. Die Zeugung von Nachkommen beispielsweise ist bei ihnen kein *Trieb*, um die Art zu erhalten, sondern ein religiöses *Ritual*, das in bestimmten Perioden und in der Öffentlichkeit, unter Anleitung des Medizinmanns, stattfindet. Dabei wird der Nachwuchs manchmal selbst, manchmal mit einem Partner erzeugt - je nachdem, ob sie sich als eher >männlich<, eher >weiblich< oder >duale< ansehen -, und dabei entscheidet sich auch oft, welchen Rang der zukünftige Nachwuchs einnehmen wird. Sehr kompliziert das Ganze, und sie waren auch nicht sehr gesprächig, was das betrifft.«

»Das sind wir ja in dieser Hinsicht auch nicht, wenn man's genau nimmt.«

Michael lachte. »Komm, wenn du möchtest, besichtigen wir jetzt die Stadt.«

»Die Stadt?«

»Ganz recht. Diese Siedlung hier beherbergt eine beträchtliche Anzahl verschiedener Stämme, deren Häuptlinge den sogenannten *Gesamtrat* bilden, unter dem Vorsitz des ältesten und wohl weisesten aller Häuptlinge. In dieser Stadt gibt es Märkte, Waffen-, Schmuck- und Werkzeugschmieden, okkulte Läden, Wahrsager, religiöse Tempel und vieles andere. Du wirst's ja sehen.«

Die Stadt bestand aus einer Unzahl lehmartiger Pueblos und Erdhütten, die am Fuß eines Gebirges in eine steile Felswand eingepaßt worden waren.

Manche Pueblos waren mehrstöckig errichtet worden, wobei jeder Bau eine eigene Einheit bildete. Der jeweils darüberliegende Bau stand auf Pfählen und war von außen über Treppen erreichbar.

In der Stadt herrschte lebhaftes Treiben, und Bull staunte nicht schlecht über die zum

Teil mächtigen Quaderwesen, die ganz anders wirkten als ihre plumpen Artgenossen auf Owigo 3, schon allein vom Aussehen her. Manche von ihnen grüßten Michael freundlich, wenn sie vorbeigingen, und er grüßte ebenso höflich zurück.

»Sie unterscheiden uns anhand der Kleidung, genauso wie wir sie aufgrund des unterschiedlichen Schmucks auseinanderhalten. Ohne das würde jeder für den anderen völlig gleich aussehen«, erklärte er.

»Ich komme aus dem Staunen gar nicht mehr heraus«, gestand Bull. »Das ist ein Unterschied zu Owigo 3

wie Tag und Nacht; fast könnte ich glauben, ich träume.«

Er blinzelte zum Himmel hinauf und bemerkte irritiert, daß sich der Sonnenstand nicht verändert hatte. »Als ob sie festgenagelt wäre«, murmelte er vor sich hin.

»Ich denke, du verstehst jetzt, was ich meine«, sagte Michael Rhodan. »Ich weiß nicht, wie lange die Owigos brauchten, sich an diesen Zustand zu gewöhnen. Sie registrieren es überhaupt nicht mehr, und ihre Körper haben sich auf die feinen Temperaturunterschiede eingestellt. Sobald es ein wenig kälter wird und die Sonne um ein Winziges schwächer - was wir nur anhand empfindlicher Meßgeräte feststellen können -, ist für sie der Zeitpunkt der Nachtruhe gekommen. Sie ziehen sich in ihre Pueblos zurück, und es wird geisterhaft still. Man sieht auch kein Tier mehr, nirgends mehr röhrt sich etwas. Es ist beängstigend, als ob man irgendwo im Nichts wäre - außer dem Land ist einfach nichts mehr da, keine Spur von Leben. Überall sonst gibt es tagaktive und nachtaktive Wesen, hier auf Owigorn aber ist alles wie tot. Erst wenn der >Morgen< anbricht und die Temperatur wieder steigt, erwacht alles gleichzeitig und übergangslos und geht seinen Geschäften nach.«

Er zog Bull in eine kleinere Seitenstraße, zu einem auffällig geschmückten Pueblo, vor dem ein drei Meter großer Owigo kauerte; seien Armpaare waren mit buntem Schmuck behangen. Vor ihm lag auf dem Erdboden eine quadratische Platte, auf der ein metallener Kubus stand, mit dem eingeschnittenen und in verschiedenen Farben bemalten Symbol der liegenden Acht auf jeder Fläche.

Neben dem Kubus stand ein kleiner Ständer, in dem eine Art Räucherstäbchen brannte, das einen süßlichen, betäubenden Geruch verbreitete.

Reginald Bull fühlte sich eigentlich berührt, als er vor dem Kubus stand. Eine eigenartige Anziehungskraft ging von ihm aus, und die Symbole schienen sogar kurzzeitig aufzuleuchten, als er sie nacheinander betrachtete.

Michael neigte höflich seinen Kopf und sprach: »Ich grüße dich, Quangquarrl.«

Bull dachte, Michael würde die Zunge abbrechen, als er den Namen aussprach, aber offensichtlich hatte er schon eine gewisse Übung darin.

»Ich möchte dir meinen Freund Reginald vorstellen, er kommt von weit her und möchte wie ich deinen weisen Worten lauschen«, fuhr Michael fort. »Selbstverständlich nur, wenn es uns erlaubt ist, deine Meditation zu unterbrechen.«

Das Multiorgan des Owigos bewegte sich langsam von der Mitte zum oberen Drittel des quaderförmigen Körpers. Das schien die Einladung zu sein, Platz zu nehmen, denn Michael setzte sich hin und winkte dem Freund. Bull ließ sich neben ihm nieder und beobachtete fasziniert, wie das Multiorgan allmählich immer weiter nach oben wanderte, während sich nach und nach alle Augenpaare öffneten.

»Quangquarrl ist >dual<, er bezeichnet sich selbst aber nicht als >es<, sondern als >er<. Er ist weiseste und älteste aller Schamanen«, flüsterte

Michael. »Von ihm habe ich nahezu alles erfahren. Er unternimmt nicht mehr viel, sondern sitzt meist hier, meditiert oder erteilt Rat oder tauscht schamanischen

Schnickschnack gegen Nahrungsmittel.«

»Dein Freund Reginald«, sprach der Schamane plötzlich langsam, »dein Freund ist mit dem Zeichen des Quidor bereits vertraut.«

Beide Terraner waren für einen Moment so verblüfft, daß sie nichts darauf erwiderten. »Ich spüre eine große Vertrautheit«, fuhr Quangquarr fort, »ganz anders als bei dir, Mike. Aber dein Freund denkt nicht so wie wir, auch das spüre ich, und er hat den Sinn hinter dem Quidor auch nicht erkannt. Das gibt mir ein Rätsel auf, über das ich nachdenken muß.«

»Ich habe am Spiel des Quidor teilgenommen«, erklärte Bull.

Der Terraner ging nicht davon aus, daß der Schamane das Spiel kannte, aber vielleicht akzeptierte er die Erklärung als solche.

»Es gibt unterschiedliche Auffassungen über die Taten des Quidor, Reginald, und ich hörte auch manche davon sprechen, daß er *spiele*.«

Aber der Quidor ist sehr viel mehr als das. Er ist unser Lebensspender. Seine magische Kraft wohnt in vielem, was jedoch nur mit dem geheimen Wissen auch« wirklich genutzt werden kann.

Mein *T'schaqua* lehrte mich dieses Wissen und sein *T'schaqua* vor ihm, und eines Tages werde ich mein Wissen weitergeben. So ist es, so war es, und so wird es sein für alle Zeit, solange Culla am Himmel steht.«

Er machte eine kurze Pause, anscheinend, um nachzudenken; der »Mund« seines Multiorgans öffnete sich weit, und er fächelte sich mit einem Arm den emporsteigenden Rauch des Stäbchens zu.

Dann fuhr er fort: »Ich kenne Wurzeln, die bewirken einen reichen Kindersegen, und ich kenne Kräuter, die heilen böse Krankheiten und Flüche, und ich kenne magische Steine, die einen Feind zum Freund bekehren. Ich beachte stets die Regeln, wenn ich die Wurzeln ausgrabe, die Kräuter sammle oder den Stein breche, denn sonst ist die Zauberkraft verloren und ich kann nicht mehr helfen. Ein Leben voller Glauben habe ich auf diese Weise verbracht, und ich bin alt geworden und habe unzähligen Ratsuchenden geholfen. Und ich habe auch stets den Kindern die Verehrung zum Quidor nahegebracht, denn sein Zorn würde keine Grenzen kennen, würden seine Regeln mißachtet oder gar vergessen werden. Der Quidor ist die größte Kraft, Herrscher der Magie und des Lebens, und wir sind seine demütigen Kinder.«

Der Schamane hatte während seiner Rede ständig die Arme in rituellen Figuren bewegt, als bildlichen Ausdruck und zur Unterstreichung seiner Worte.

Während der Schamane ruhig und monoton sprach, fühlte Bull, wie sich seltsame, ihm unverständliche Bilder in seinem Verstand formten, ihn mehr und mehr ausfüllten und schlaftrig machten. Halb versank er in einem Dämmerzustand, in dem die Stimme des Medizinmanns tausendfach nach-

hallte, an seinen Nervensträngen rüttelte und seinen Körper vibrieren ließ.

Er fuhr erschrocken zusammen, als ihn ein heftiger Hieb auf den Arm traf, und riß die Augen auf. Verstört sah er sich um, aber es hatte sich nichts verändert: Er saß immer noch vor dem Pueblo des Medizinmanns in der Owigo-Stadt, und die Sonne Culla stand im Zenit über ihm.

»... endlich zu dir!« vernahm er Michaels energische Stimme. »Was ist denn auf einmal los mit dir?«

»Nichts ...«, erwiderte er und griff sich an den Kopf.

»Bully, du hast doch nicht etwa einen Sonnenstich?« Michael klang ernstlich besorgt.

»Ich Trottel habe natürlich nicht daran gedacht, daß du die dauernde direkte

Sonnenstrahlung gar nicht mehr gewohnt bist.«

»Wirklich, mir fehlt nichts«, beteuerte Bull. »Ich muß einfach eingenickt sein, das kommt schon mal vor.«

»Kommt schon mal vor? Spinnst du? Du bist unsterblich, Mann, dein Chip läßt dich nicht so schnell einnicken. Oder hast du dir auf Owigo 3 doch etwas eingefangen?«

»Mike, mach dir keine Sorgen«, mischte sich der alte Schamane plötzlich ein. »Deinem Freund fehlt nichts.«

Bull schüttelte den Kopf, ihm war übel, und er hustete.

»Was ist das nur für ein ekelhaftes Zeug, das du da verbrennst?« brummte er und deutete auf das Räucherstäbchen.

»Es hilft dir dabei, die Welt klar und mit wissenden Augen zu sehen«, antwortete Quangquarrl.

Michael lachte plötzlich erleichtert.

»Du bist high, mein Freund, *das* ist es! Du verträgst nicht einmal mehr ein sanftes Kräuterduftlein, nachdem du so lange in deinem rundum verschlossenen Anzug eingesperrt warst!«

»Mike, du bist heiter und unbeschwert wie immer«, sagte der Schamane. »Auf deine Weise gehst du deinen Weg, aber dein Freund ist ihn schon ein gutes Stück weitergegangen, und darüber solltest du dich nicht lustig machen.«

Michaels Lachen erstarb abrupt.

»Tut mir leid«, murmelte er. »Ich wollte dich nicht beleidigen, Quangquarrl.«

»Mike, du hast mich nicht beleidigt. Ich bin bereits weit entfernt davon, beleidigt werden zu können. Und du weißt, daß ich dich gern habe. Ich möchte dir daher eine Ehre erweisen, die dir vielleicht gefallen wird. Wir sprachen vor kurzem von dem Großen Fest, das morgen stattfinden wird. Es ist die Zeit gekommen, da sich die Weisesten der Weisen und die mächtigsten Medizinhäger treffen, und ich habe dich eingeladen, daran teilzunehmen. Nun möchte ich die Einladung, daran teilzunehmen, auch für deinen Freund Reginald aussprechen. Aber nur ihr beide dürft daran teilnehmen, das müßt ihr mir versprechen - denn mehr als zwei Fremde können wir bei diesem heiligen Ritual nicht dulden.«

»Das verspreche ich dir, Quangquarrl«, sagte Michael Rhodan feierlich und erhob sich.

»Ich danke für die Ehre der Einladung, auch für meinen Freund, und wir werden an dem Fest teilnehmen. Bis morgen, weiser Schamane.«

*

»Du bist beeindruckt, nicht wahr?« fragte Michael auf dem Rückweg ins Lager. »Na ja, das mit diesen Zaubermittelchen für und gegen dies und das ist natürlich alles Mumpitz, aber einiges ist an dem, was er sagt, schon dran.«

Bull hatte sich inzwischen wieder völlig erholt, das letzte flauhe Gefühl im Magen beseitigte der Zellaktivator, aber er wirkte immer noch sehr nachdenklich.

»Mike, du findest dich hier sehr gut zurecht«, sagte er anstelle einer Antwort. »Ich habe dich selten so ausgeglichen erlebt wie jetzt, und ich frage mich, ob diese Räucherstäbchen nicht auch ihren Einfluß auf dich ausüben.«

Michael wirkte betroffen. Er schwieg und wandte das Gesicht zum Himmel, und ein seltsamer Ausdruck lag in seinen Augen.

»Verstehe mich richtig«, fuhr Bull fort. »Ich will nicht in deiner Seele herumwühlen. Wenn du sie über so viele Jahre hinweg vor den meisten Menschen versteckst, wirst du schon deinen guten Grund haben. Um so mehr erstaunt es mich, dich ausgerechnet hier so gelöst und heiter zu erleben.«

»Diese Reise krempelt uns alle so richtig um, nicht wahr?« sagte Michael schließlich leise. »Bully, wirst du mir eines Tages erzählen, was dir im Lakoor-System widerfahren ist? Ich meine, was du an Gefühlen durchmachtest, als du ... eins warst mit den anderen.«

»Wenn ich es in die richtigen Worte fassen kann, werde ich dir alles berichten«, antwortete Bull. »Mike, wirst du mir dann auch von dir erzählen?«

»Wenn *ich* die richtigen Worte finde, ja. Andererseits gibt es wahrscheinlich gar nicht viel zu sagen.«

»Wenn wir noch länger hierbleiben, spielt es vielleicht bald keine Rolle mehr. Du hast dich verändert, ich habe mich auch verändert.«

»Dieses seltsame Qidor-Symbol übt eine eigenartige Faszination aus, alter Freund. Irgend etwas ganz Besonderes ist daran, dem wir uns nicht entziehen können.«

»Vielleicht hat Philip recht gehabt mit dem, was er sagte«, sprach Bull sinnierend.

»Vielleicht finden wir tatsächlich dieses *Größte Kosmische Rätsel*, und eine der Voraussetzungen, es zu lösen, besteht darin, daß wir uns selbst ins Gesicht sehen müssen, und ... nun, und stell dir vor, daß wir nicht wissen, wie wir das tun sollen.« Michael Rhodan lächelte wie ein Mann, der schon sehr viel in seinem Leben gesehen und daraus gelernt hatte. Es war ein Lächeln, das tief in seinen Augenwinkeln lag, in sich ruhend, still, versonnen und ein wenig traurig.

»Wer weiß das schon«, sagte er leise.

8.

Den restlichen Tag verbrachte Bull mit der weiteren Erkundung der Stadt und der Umgebung. Er erlebte mit, was hier das Wort »Nacht« bedeutete: Schlagartig leerten sich alle Straßen, die Owigos verschwanden in ihren Pueblos, und es wurde unheimlich still. Sogar die Luft schien in der Bewegung erstarrt zu sein.

Bull kehrte ins Lager zurück. Die meisten anderen Wissenschaftler waren schon eingetroffen, unterhielten sich über den vergangenen Tag und aßen gemeinsam.

Für Bull war es eine merkwürdige Stimmung: Die Menschen verhielten sich ganz normal wie an jedem Abend, dennoch war es immer noch mittags, und die Sonne stand unverrückbar im Zenit. Dementsprechend munter fühlte er sich auch. Als Zellaktivatorträger brauchte er zwar ohnehin nur wenig Schlaf, aber die vergangene Zeit seit dem Abflug von Owigo 3 war lang und anstrengend gewesen, und er hätte zumindest eine gewisse Müdigkeit empfinden müssen.

»Also, schlafen gehen kann ich jetzt nicht«, sagte er zu Michael. »Ich werde mich noch ein wenig umsehen.«

»Tu das«, erwiderte Mike. »Ich habe noch zu tun. Leg dich später trotzdem für ein paar Stunden hin, das Fest morgen wird anstrengend werden.«

»Wieso findet es eigentlich erst an diesem >Abend< statt?«

»Quangquarri erklärte mir, daß sie den ganzen Tag brauchen würden, um alles vorzubereiten. Außerdem sei das Besondere an diesem Großen Fest, daß es eben die ganze >Nacht< dauern würde, ohne daß einer schlafen ginge. Es ist nicht so, daß sie einem starren Gesetz unterliegen würden, sie folgen einfach gewohnheitsmäßig einer gewissen Regel, die sie jederzeit außer Kraft setzen können. Also, bis *morgen früh* sozusagen.«

*

Bull lief noch einige Zeit im Land umher. Wie Michael gesagt hatte, war es tatsächlich völlig leblos, er konnte nicht einmal Tiere ausmachen.

Schließlich blieb er stehen und sah - wie schon so oft an diesem Tag - zur Sonne hinauf,

dann versuchte er auf die unterschiedlichste Weise und unter Zuhilfenahme eines Tuchs, einen richtigen Schatten zu werfen. Es gelang ihm nicht.

Egal, welchen Winkel er benutzte: Es gab immer nur denselben winzigen Fleck, einen kleinen Umriß auf der Erde, kaum größer als ein Schuh. Sicherlich konnte er das Tuch ausspannen, dann gab es einen Schatten - aber auch nur in der Größe des Tuchs, ein exaktes dunkles Abbild.

Konnten sich die Owigos daran erinnern, einst einen richtigen Schatten besessen zu haben, der neben einem herlief wie ein zweidimensionales Ich? Wahrscheinlich nicht, da für sie die Sonne nie anders gewesen war als heute.

Bull schüttelte den Kopf. Weshalb dachte er eigentlich darüber nach? Er hatte sich schließlich auch nie um seinen Schatten gekümmert.

Auf Terra hatte es einst Völker gegeben, die mit dem Schatten einen religiösen Glauben verbunden hatten: Auf den Schatten eines anderen zu treten konnte ein Unheil heraufbeschwören, möglicherweise auch den Tod des Unglücklichen, wenn es sich um den Schatten eines Mächtigen gehandelt hatte.

Er hatte als Kind einmal darüber gelesen, und es hatte ihn damals natürlich sehr interessiert. Wie alle Kinder hatte er in der Abenddämmerung mit seinem Schatten gespielt, ihn verzerrt an Häuserwände geworfen, einen »Schattenkampf« mit anderen Kindern geführt oder war erschrocken, wenn er im vollen Lauf, an einer Straßenlampe vorbei, plötzlich von seinem eigenen Schatten ein- und dann überholt wurde, von einem Schatten, der ins Riesenhohe hinauswuchs und aus dunklen Abgründen zu kommen schien.

Aber als Erwachsener hatte er sich nie mehr um seinen Schatten oder den eines anderen gekümmert. Weshalb erinnerte er sich gerade jetzt daran? Weshalb kümmerte er sich ausgerechnet auf dieser Welt ohne Schatten darum?

Er blinzelte und rieb sich die Augen. Vielleicht war es doch besser, zurückzugehen und sich hinzulegen, wie Michael vorgeschlagen hatte. Womöglich war die betäubende Wirkung des Räucherstäbchens immer noch nicht ganz vergangen.

Reginald Bull drehte um und ging langsam zum Lager zurück.

*

Am »Morgen« des 15. November NGZ erwachte das Land wie mit einem Gongschlag: Plötzlich waren die Straßen der Owigo-Stadt voll, man sah Tiere auf dem Land, und Geräusche erfüllten die Luft.

Bull hatte tatsächlich ein paar Stunden geschlafen und fühlte sich gut erholt. Er traf Michael beim Frühstück im Freien und setzte sich zu ihm.

»Nun, wie hast du deine erste Nacht in der Mittagssonne verbracht?« erkundigte sich Mike launig.

»Gar nicht mal schlecht«, antwortete Bull ebenso heiter. »Ich habe tief geschlafen und durchaus angenehm geträumt.«

»Um so besser. Ich werde dir nachher einiges von der hiesigen Schmiedekunst zeigen, vor allem die Fetische. Es sind ein paar interessante Stücke dabei, und jedes erzählt eine andere Legende.«

»Einverstanden. Zuvor werde ich aber die KAHALO anrufen.«

Michael grinste über beide Ohren. »Kaum ein paar Stunden weg, schon fehlt sie dir. Das wird ja was werden, wenn du erst länger hier bist.«

»Erstens geht dich das gar nichts an, und zweitens liegst du völlig falsch: Schließlich leite ich die Expedition dort, und ich will wissen, wie es meinen Leuten geht«, widersprach Bull.

»Unter uns gesagt, *ich* finde sie einfach entzückend. Sie versteht es wundervoll, mit Leuten umzugehen, sie besitzt eine natürliche Schönheit und ein herzliches Wesen. Ich würde ihr sofort ohne Bedenken mein Leben anvertrauen. «,

»Du?« entfuhr es Bull verblüfft.

Michael nickte ernsthaft. »Jawohl, ich.«

»Aber du kennst sie doch gar nicht richtig.«

»Was ich bisher gehört, gesehen und erlebt habe, reicht mir.«

»Worauf willst du eigentlich hinaus?«

»Ich? Auf gar nichts. Du hast ja damit angefangen.«

»Ich habe nur gesagt, daß ich ...«

»Schon gut, schon gut. Wahrscheinlich wirst du sie aus dem Schlaf reißen, aber du solltest dich tatsächlich

mal melden. Schließlich haben sie seit deinem Abflug nichts mehr von dir gehört.«

Joara war bereits hellwach, als er sie anrief, und sie schien sich zu freuen, ihn zu sehen.

»Wir dachten schon, du hast uns ganz vergessen«, begrüßte sie ihn.

»Ihr hättet euch ja auch melden können.«

»Wir wollten dich nicht stören, wir wußten schließlich nicht, was du tust.«

»Ich bin sofort von der KAHALO aus hierhergeflogen und habe mich umgesehen, darüber habe ich tatsächlich alles vergessen. Tut mir leid.«

Sie lachte. »Ach was, du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Wie geht's dir dort, in der Sonne? Ich bin richtig neidisch, dich so offen und ohne Helm zu sehen, ein bißchen Farbe hast du auch schon bekommen.«

»Es ist absolut verwirrend«, antwortete er. »Ich kann es nicht erklären, Joara. Die Sonne steht andauernd über dir, es ist vollkommen verrückt. Ich hatte gestern eine interessante Begegnung mit einem Medizinmann und bin nun heute auch zu dem Großen Fest eingeladen, so daß ich alles aus erster Hand erleben kann.«

»Das ist eine erfreuliche Nachricht.«

»Ja, wir hoffen, dabei einiges über das Symbol zu erfahren. Bisher konnten wir nur Allgemeinplätze in Erfahrung bringen. Die Owigos hier sind völlig anders als diese Steinzeitwesen auf Owigo 3, sie haben eine richtig mittelalterliche Kultur und sind für diese Begriffe hoch entwickelt. Wir werden sehen, was sich heute abend ergibt.«

Sie nickte. »Du mußt uns auf alle Fälle ausführlich berichten. Hier bei uns läuft alles weiter wie gehabt, es gibt aber keine neuen Erkenntnisse.«

»Schade, aber nicht zu ändern. Viel Erfolg weiterhin bei der Spurensuche.«

»Viel Spaß in der Sonne.«

*

Am Nachmittag suchte Michael Rhodan den alten Schamanen auf, um sich zu erkundigen, wann er und Reginald Bull sich auf dem Fest einfinden sollten. Aber der Owigo war bereits dorthin unterwegs; wie es aussah, sollte es jeden Moment beginnen. Von einem Nachbarn des Medizinmanns erfuhr Michael, daß das Treffen in einer südlich der Stadt gelegenen Senke stattfinden sollte, die leicht zu finden sei. Mit dieser Auskunft kehrte Michael ins Lager zurück. Die beiden Terraner rüsteten sich entsprechend mit ausreichend Aufzeichnungsgeräten aus, so, wie sie es für notwendig erachteten, und brachen auf.

Als sie eintrafen, waren noch nicht alle »Großen« anwesend. Aus dem ganzen Land verteilt kamen die Oberhäuptlinge und die mächtigsten Medizinmänner und suchten ihre Plätze in einer weiten Runde.

In der Mitte der Runde stand ein großer, metallener Sockel, über und über mit

verschlungenen Symbolen und mystischen Zeichen bedeckt; auf der Spitze des Sockels befand sich eine von glatt zusammengeschmiedeten Stäben geformte Pyramide mit dem Symbol der liegenden Acht darin.

Die Owigos - übrigens auch von ihren Körpermaßen her die »größten« ihrer Stämme - kauerten ein wenig versetzt. Die Schamanen hockten etwa einen Schritt weiter vorn als die Häuptlinge, mit genau bemessenem Abstand. An vier Stellen war der Abstand zum nächsten so groß, daß ein Durchgang frei blieb.

Hinter der Runde liefen einige kleinere Owigos umher, die offenbar als Helfer dienten, den Mächtigen bei der Platzsuche halfen und Getränke und Früchte verteilten.

Den beiden Terranern wurde von einem Helfer bedeutet, am Rand eines solchen Zugangs zur Mitte der Runde Platz zu nehmen, hinter den Häuptlingen, aber trotzdem so, daß sie alles gut überschauen konnten. Von den Mächtigen wurden sie völlig ignoriert. Deshalb konnten sie sich in Ruhe gemütlich hinsetzen, die Aufzeichnungsgeräte einstellen und sich umsehen.

So nach und nach füllten sich die leeren Plätze. Das Gemurmel ebbte allmählich ab und erstarb schließlich ganz, als auch der letzte »Große« seinen Platz eingenommen und die richtige Ruhelage gefunden hatte.

Auf Michaels geflüsterte Frage hin erklärte ein Helfer leise, daß alle Mächtigen »dual« seien und als »er« bezeichnet würden. Sie alle erzeugten im Lauf ihres Lebens nur ein Kind aus sich selbst, dem sie dann - als T'schaqua - ihre Gabe und ihr Wissen weitergaben. Inzwischen trat Quangquarrl neben den Sockel und sprach feierlich:

»Ich begrüße euch, meine Freunde, zu diesem Fest. Die Zeit ist gekommen, da wir wieder einmal alle ver-

sammelt sind, um unser Wissen auszutauschen und das Ritual zu vollziehen. Laßt uns beginnen, und - wie immer - möge der Jüngste als erster vortreten.«

So trat einer nach dem anderen in den Kreis und vollzog sein eigenes, wohl von Jugend an sorgfältig erlerntes und einstudiertes Ritual. Manche bewegten dabei nur die Arme oder Arme und Beine, andere nahmen Fetische zu Hilfe, mit denen sie heftig herumfuchtelten, andere gaben einen monotonen, nervtötenden Singsang von sich, dessen Worte niemand verstand. Manche versuchten eine Art Tanz, manche schritten die Runde ab und plärrten wie Marktschreier herum, wieder andere machten alles zusammen. Die beiden Terraner waren anfänglich etwas enttäuscht über die auf sie albern wirkende Selbstdarstellung, die ohnehin niemanden zu interessieren schien: Die ganze Zeit über blieben die Owigos, die nicht agierten, reglos auf ihren Plätzen sitzen, ohne ein Anzeichen irgendeiner Emotion.

Aber es ging noch weiter. Nach dieser Einführung begann ein neues Ritual, das wiederum der Jüngste als erster vollzog: »Nun berichteten alle der Reihe nach von ihren Großtaten, die sie seit der letzten Konferenz vollbracht hatten, und bewiesen mit allerlei Kunststücken den Fortschritt ihrer »magischen Künste«.

Es war teilweise ein schauerlicher Hokuspokus, der vorgeführt wurde, und die terranischen Gäste waren immer entsetzter. Sicherlich hatten sie nichts allzu Großartiges erwartet, aber kein so läppisches Schauspiel, vor allem nach den Gesprächen mit Quangquarrl.

Um so überraschter waren sie daher, als der Oberste Schamane wieder in den Kreis trat, nachdem der letzte Mächtige auf seinen Platz zurückgekehrt war.

»Soviel Vergnügen uns dieses Fest bisher bereitet haben mag, liebe Freunde, muß ich euch doch wieder zur Zurückhaltung ermahnen. Es ist wichtig, der Freude und dem Vergnügen die Ehre zu erweisen, und es erfreut sicherlich den Quidor, aber nun sollten

wir mit der Zeremonie des Ernstes beginnen. Ihr Häuptlinge, tretet vor und berichtet mir von den *Schatten*, die euch seit dem letzten Fest bedroht haben.«

Die Terraner, verdutzt über die unerwartete Wendung des Festes, beugten sich gespannt nach vorn.

Die Häuptlinge traten nun in den Kreis, und zwar alle gleichzeitig, und sie drehten und wendeten sich zunächst, sich würdevoll verbeugend, in alle Himmelsrichtungen, ehe sie abwechselnd in einer Art Sprechgesang zu erzählen begannen.

»*Ein Schatten war in meiner Stadt, der neidete mir meinen Rang*

Ein Schatten war in meiner Stadt, der nahm viele Leben, wie unter Zwang

Ein Schatten war in meiner Stadt, der wollte die Sonne vernichten

Ein Schatten war in meiner Stadt, der wandte sich gegen alle Pflichten.«

So ging es weiter. Die beiden Terraner fühlten sich bald von diesem aufrüttelnden Ritual mitgerissen, sie konnten sich dem merkwürdigen Rhythmus der Gesänge nicht entziehen, unruhig verlagerten sie ihre Sitzhaltung und sprangen schließlich auf.

Nach einiger Zeit gesellten sich die Magier zu den Häuptlingen und fielen in den Singsang ein, jedoch schienen sie den Häuptlingen Antwort auf ihre Probleme zu geben. Jeder hatte einen anderen Rat, wie dem *Schatten* beizukommen war, auf natürliche Weise (der Schatten sollte angeklagt und zur Verbannung verurteilt oder erschlagen werden), auf magische Weise (mit Beschwörungsformeln, Dämonenaustreibungen, Verabreicherungen von Zaubermittern) und auf religiöse Weise (der Schatten sollte einer göttlichen Probe unterzogen werden).

Nur das Ergebnis dieser Ratschläge lief immer auf dasselbe hinaus: Die Schatten sollten wieder dorthin verbannt werden, woher sie gekommen waren, an jenen Ort, an dem alle Naturgesetze außer Kraft getreten waren, an dem Gut in Böse und Böse in Gut verkehrt wurden. Es war der Ort, der nicht von dieser Welt war und doch die Welt selbst, das Gelobte Land, das Zentrum.

Es war der Ort, an dem kein Lebewesen dieser Welt lange existieren konnte, dort gab es keine Geburt, kein Leben und Sterben wie anderswo. Dies war die Heimat des Bösen und der Schatten, das Schwarze Abbild der Welt - die Dunkle Seite. Dorthin mußten all die Schatten verbannt werden, welche die Welt quälten und mit ihrem bösen Atem heimsuchten, und es war die Aufgabe der Häuptlinge, dieser Pflicht unter Aufbietung all ihrer Weisheit und Kraft gerecht zu werden und die Feinde unter der magischen Führung der Schamanen zu ihrem Ursprungsort zurückzuschleudern.

Zur Insel der Schatten.

*

Das Fest der Owigos hatte plötzlich eine Wende genommen, als der Kampf gegen die Schatten in allen Einzelheiten beschrieben wurde.

Die Worte wirkten wie ein Donnerschlag auf die beiden Terraner. Bisher war die mystische *Insel der Schatten* noch nie erwähnt worden, dabei spielte sie offensichtlich eine zentrale Rolle im Leben der Owigos und schien auch der Mittelpunkt ihres religiösen Glaubens zu sein.

Die *Insel der Schatten* mußte das seltsame Geheimnis dieses Planeten sein, nach dem die Terraner suchen sollten, der Grund, weshalb die Ennox ihn als so wichtig betrachteten.

Die Männer tauschten einen kurzen Blick voller Verständnis. *Wir müssen mehr darüber herausfinden.*

Sie mischten sich langsam unter die Mächtigen, niemand hinderte sie daran; und als sie

vorsichtig begannen, sich im selben Rhythmus zu bewegen, wurden sie auch weiterhin akzeptiert.

Die Owigos bewegten sich nun langsam im Kreis um den Sockel, in einer leicht wiegenden Gangart, während ihre Körper völlig ruhig blieben. Sie bewegten ihre vielen Arme auf völlig unterschiedliche Art und Weise, teilweise berührten sie sich an den Händen, oder sie vollführten mit Fetischen in die Luft gemalte magische Zeichen. Ihr monotoner, dröhrender Gesang wurde zusehends einheitlicher und verschmolz schließlich zu einer einzigen, weithallenden Stimme, ähnlich einem fernen Gewitter. Die Helfer standen am Rand des Kreises und schwenkten große rauchende Gras- und Kräuterbüschel, die einen betäubenden Geruch verbreiteten, der sich bald wie ein feiner kristalliner, im Sonnenlicht aufleuchtender Nebel über das gesamte Lager legte. Ganz allmählich erstarb der Singsang zu leisem, monotonem Gebetsgemurmel, und die Stimme Quangquarls erhob sich mächtig darüber.

»Es ist nicht möglich, das Böse auf immer zu besiegen, aber wir können es verbannen an diesen Ort, der das Zentrum der Welt und das Zentrum der Magie ist. Ihr alle kennt diesen Ort seit frühester Kindheit, und ihr fürchtet ihn, denn keine Macht haben wir dort. Dort hat die Macht *uns*.

Dies ist der Ort der langen Schatten, der sterbenden Sonne. Dies ist der Ort, an dem die Schatten geboren werden, und der Ort, an dem wir unsere Schatten verlieren. Dort ist nichts mehr, wie wir es kennen. Dort ist Anfang und Ende aller Schrecken, Anfang und Ende allen Lebens und des Todes.

Dort trennen sich unsere Schatten von uns, sie werden groß und mächtig, und wir können ihnen ins Antlitz sehen und sie *erkennen*. Und wir werden -erkennen, was gut ist und was schlecht, und es wird uns nicht gefallen. Und wir werden erkennen, daß wir nur existieren können, indem wir die Schatten besiegen und dorthin verbannen, auf immer und ewig. Und

sollten sie sich doch befreien und unsere Welt heimsuchen, so werden wir auf unseren Zusammenkünften Kräfte sammeln, um sie erneut zu überwinden und zurückzuwerfen in ihre Welt.

Denn dieser Ort ist nicht unser Ort, und unsere Welt ist nicht die ihre. Niemals dürfen wir durch eine unbedachte Handlung diese heilige Regel entweihen noch jenen Ort je betreten, wenn wir nicht vernichtet werden wollen. Und wir alle, die wir hier versammelt sind, werden den Schwur erneuern, alles zu tun, um unser Volk zu schützen und die Schatten zu bannen.«

Seine Stimme verhallte, und einen Moment legte sich eine friedliche Stille über den Kreis. Die Häuptlinge und Medizimänner bewegten sich trotzdem langsam und ruhig weiter, ununterbrochen murmelnd.

Reginald Bull trat weiter in den Kreis, er fühlte das Blut in seinen Schläfen pochen, und seine Sinne waren von dem süßlichen Geruch des Rauchs ganz betäubt. Wieder sah er visionär den Qidor aufleuchten, als er sich ihm näherte. Fragen drängten sich in seinen Verstand, seine Lippen formten Worte, sein Mund begann wie unter Zwang zu sprechen, und er stellte die erste Frage:

»Und was ist das für ein Ort, wo die Schatten leben?«

Und die Mächtigen der Owigos antworteten murmelnd: »Das ist die *Insel der Schatten*.«

»Und kann man mit Worten beschreiben, wo auf dieser Welt die *Insel der Schatten* liegt?« stellte Bull die zweite Frage.

Sein Gesicht war schweißgebadet, und sein Körper zitterte, als würde es ihm große Mühe bereiten zu sprechen.

»Jenseits des Ewigen Eises, im Gelobten Land, wo der Sommer ewig währt«, antworteten die Owigos.

Michael Rhodan tauchte plötzlich neben Bull auf und stützte ihn.

»Sie meinen wahrscheinlich das Äquatorgebiet«, sagte er ganz leise. »Es läuft gut.

Mach weiter, wenn du kannst.«

»Und gibt es einen gekennzeichneten Pfad dorthin und ein Mahnmal, das zur *Insel der Schatten* zeigt, damit ich sie finden kann?« stellte Bull die dritte Frage.

Diese Frage war das Verhängnis.

Die Owigos verstummten auf einen Schlag, blieben stehen und wandten sich zu den Fremden in ihrer Mitte um. Stummer, maßloser Zorn schlug ihnen entgegen.

Innerhalb eines Augenblicks war aus den freundlichen Wesen ein erbitterter Feind geworden, ohne Übergang, ohne Kompromiß.

»Verdammte«, wisperte Michael. »Wir waren so nahe dran.«

Niemand sprach, kein Wort der Erklärung, der Anklage, nicht einmal ein Fluch ertönte. Die Quaderwesen schlössen sich zu einer mächtigen, drohenden Mauer zusammen, die langsam, aber sicher näher kam, die Frevler in der Mitte einschloß und sich immer enger um sie zusammenzog, bis sie die Terraner erdrücken würde.

Bull erwachte mit einem Schlag aus seiner Trance, als er die veränderte Situation und den rasenden Zorn der Owigos spürte.

»Zum... wir müssen weg hier, Mike«, zischte er.

»Wem sagst du das?«, murmelte der Freund neben ihm.

Er hob die Arme und machte einen energischen Schritt nach vorn, der die anrückende Mauer für einen Moment zum Stehen brachte. Bull begriff, was er vorhatte, und trat in derselben Weise neben ihn.

Gleichzeitig aktivierten sie die Deflektorschilde und die Antigravs: Im Bruchteil eines Augenblicks verschwanden sie aus der Sicht der Owigos - wie Schatten, die für einen Moment sichtbar geworden waren, um den Bewohnern der Welt ohne Schatten ihre Macht zu demonstrieren.

*

Die beiden Männer warteten die weitere Reaktion der Owigos nicht ab, da sie vermutlich an der augenblicklichen Lage nichts ändern konnten. Sie kehrten umgehend ins Lager zurück, um es sicherheitshalber, in Alarmbereitschaft zu versetzen.

»Denkst du, wir hätten mit ihnen reden können?« fragte Michael, während sie sich von dem Schrecken erholt hatten.

»Nein«, erwiderte Bull.

»Was war eigentlich los mit dir? Du wirktest auf einmal wieder ganz verdreht wie das letztemal, als wir bei Quangquarrl saßen.«

»Ich weiß es auch nicht. Dieser Rauch, der Singsang, dieser Sockel... Plötzlich schien ich wieder in eine ganz andere Welt hinüberzutreten, und ich hatte eine Vision... eine Vision von einem silbernen Meer, und darüber schwebte dieses Qidor-Symbol und leuchtete rot wie eine untergehende Sonne und warf seinen Schatten bis weit hinaus über das silberne Meer.«

»Die Insel der Schatten!« rief Mike.

Bull zuckte mit den Schultern. »Möglich. Ich habe keine Ahnung. Jedenfalls sah ich diese Insel oder was immer es war, ganz deutlich vor mir, zum Greifen nahe, und irgend etwas in mir mußte erfahren, wo sie ist und wie ich sie erreichen konnte. Mein tatsächlicher Wunsch und die Vision vermischten sich irgendwie; ich weiß noch, daß ich die Frage stellen wollte, kann mich aber nicht daran erinnern, es getan zu haben. Ich wurde

erst wieder richtig wach, als die Owigos verstummten.« Er sah Michael ernst an.

»Denkst du, daß das noch ein Nachspiel geben wird?«

»Ich weiß nicht. Möglich ist alles.« Michael gähnte. »Um ehrlich zu sein, ich bin müde, dieser Rauch hat mich ziemlich mitgenommen. Und es ist inzwischen >Nacht< geworden. Unser Lager ist gut abgesichert und in Alarmbereitschaft. Ich denke, es kann nicht schaden, wenn wir eine Mütze voll Schlaf nehmen und erst morgen beratschlagen, wie wir weiter vorgehen werden.«

»Selbstverständlich nach der Insel suchen«, sagte Bull trocken.

Michael lächelte. »Selbstverständlich. Ich sagte ja auch: *wie*. Die Insel der Schatten wird wohl der Ausgangspunkt sein, den wir suchen. Zumindest ist das der erste Anhaltspunkt für etwas Außergewöhnliches - mal abgesehen von der ewigen Sonne -, seit wir hier sind. Nach der Reaktion der Owigos

zu schließen, werden wir dort wahrscheinlich etwas für uns Wichtiges finden. Mich wundert allerdings nur, daß diese Insel bisher mit keinem einzigen Wort erwähnt wurde.«

»Nun, das ist wahrscheinlich wie bei vielen unserer alten Religionen, daß das Böse außer in derartigen Ritualen nicht genannt werden soll, um es nicht herbeizurufen.«

Michael seufzte. »Schade, daß wir nicht mehr in Erfahrung bringen konnten.«

»Immerhin wissen wir, daß sich die Insel irgendwo entlang dem Äquator befindet, das grenzt unsere Suche wenigstens ein.« Bull nickte. »Aber du hast recht, ein wenig Schlaf wird uns guttun. Ich fühle mich wie gerädert.«

*

Singende Quader schweben auf und ab durch die Luft, um mich her, ihre Multiorgane kreisen wie kleine Satelliten um sie herum, dazwischen tanzende Stabpyramiden und lianenüberwucherte Pflöcke, deren Enden magisch glühen.

Dann ... ein Dschungel, feucht und glänzend und undurchdringlich, und ich laufe hindurch, um es zu finden; aber ich kenne die Richtung nicht, und ich weiß, daß ich mich verirren werde.

Dazwischen...

Ich bin im Sumpf, um mich herum nichts als Grau und Grün und Schleim, er saugt und zerrt an mir bei jedem Schritt, doch ich lasse mich nicht beirren in meiner Suche.

Dann..

Ein liebliches Tal, Sonne überall, Gras und Bäume und Himmel.

Ein dunkler Streifen am Horizont, sehr breit, so weit das Auge reicht, eine Staubwolke hinter sich herziehend. Rückt langsam näher, unaufhaltsam. Bedrohlich.

*

Schlagartig fuhr Reginald Bull aus dem Schlaf auf und blickte desorientiert um sich. Er spürte ein kurzes Stechen im Nacken und rieb sich Gesicht und Hals. Was war geschehen?

Er atmete ein paar Sekunden lang tief durch, um sich zu beruhigen und seine Verwirrung abzubauen. Schließlich begriff er, daß er keineswegs geträumt hatte und daß sie umgehend handeln mußten. Er eilte zu Michael Rhodan und weckte ihn.

»Die Owigos greifen an«, sagte er.

Michael Rhodan ließ sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen; er gähnte herhaft und öffnete blinzelnd die Augen.

»Du träumst ja schon wieder. Leg dich noch mal hin und halte dich in Zukunft von den Drogen hier fern.« Er grinste.

»Michael, ich scherze nicht, ich habe auch keine Halluzinationen. Die Owigos rücken

gegen unser Lager vor, und sie tragen Waffen.«

»Nun hör aber auf!« Michael stand auf und verließ sein Lager. »Wo sollen sie denn sein?«

»Dort«, antwortete Bull ruhig und deutete auf den Horizont, jenseits des Graslands, wie er es in seinem Traum gesehen hatte.

Ein breites, dunkles Band näherte sich langsam dem Lager. Noch zu weit entfernt für Einzelheiten, aber hin und wieder blitzte etwas auf in der Sonne, der Rest war eingehüllt in eine schwarze Wolke.

Ein Anblick, der aus der irdischen Geschichte aus vielen Beschreibungen nur zu bekannt war und den die zwei Männer nicht nur im Film, sondern auch oft mit eigenen Augen gesehen hatte.

Michael Rhodan wurde blaß.

Dann gab er Alarm.

ENDE

Bei den Owigos scheinen die Terraner in ein ausgesprochenes Wespennest gestochen zu haben - was die Erforschung des Sampler-Planeten erschwert. Über die weiteren Geschehnisse informiert Peter Griese im PERRY RHODAN-Band der nächsten Woche.

Der Roman heißt

INSEL DER SCHATTEN